

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halb-jährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Darf Rußland einen Angriff auf den Bosphorus wagen?

So lautet der Titel einer jüngst von der Wiener „Verlagsanstalt Reichswehr“ herausgegebenen Schrift militär-politischen Inhalts. Diese Studie ist gerade unter den heutigen Verhältnissen der vollsten Beachtung wert, abgesehen davon, daß der „Koloß auf thönernen Füßen“ seine Sehnsucht nach dem Besitze des Goldenen Horns zu verbergen gar nicht bemüht ist. Der ungenannte Verfasser der 22 Druckbogen starken Schrift vermeidet es, die Frage geradeheraus zu beantworten, er summiert einfach alle Momente und kommt zu dem Schlusse, daß die entscheidende Bejahung oder Verneinung der Frage in klarer und völlig überzeugender Weise wird der Beweis erbracht, daß ein russischer Ueberfall, des Bosphorus, durch die gegenwärtige politische Constellation schier geboten, weit mehr Aussicht auf Erfolg besitzt, als er ein Wagnis darstellen kann. Folgen wir der einen Darstellung des Autors, wie sich ein russischer Ueberfall denken ließe.

Es ist Herbst. Nachrichten tauchen, wie in jedem Jahre um diese Zeit, in den Blättern auf, daß Rußland neuerdings die Garnisonen an seiner Westgrenze verstärkte. Mit gelassener Ruhe nimmt die Hohe Pforte die Meldung von diesem all-mächtigen russischen Aufmarsch mitten im Frieden auf, denn er richtet sich gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Außerdem scheint die Situation auch den genannten Staaten gegen-über noch immer der drohenden Gefahr zu ermangeln, ist man doch in Rußland daran, große Landungsmanöver im Schwarzen Meere abzuhalten, bei denen auch der Car nicht fehlen wird. Die fremden Militärbevollmächtigten sind ein-geladen, den gut vorbereiteten Uebungen beizuwohnen. Da ereignet sich — und was könnte sich in einem solchen Falle auf Wunsch nicht ereignen? — ein Zwischenfall, sei es bei der Durchfahrt eines russischen Schiffes durch den Bosphorus, oder irgendwo an der russisch-türkischen Grenze. Die Pforte macht sich aus derlei Streitfällen, da sie häufig vor-kommen, nicht viel und wiegt sich in der Hoffnung, auch den letzten vielleicht schon am nächsten Tage beigelegt zu sehen. Am Morgen dieses Tages aber erblickten die türkischen Wachen an der Einfahrt des Bosphorus mächtige russische Geschwader, die, ohne daß man ein Sterbenswörtchen erfuhr, oder ahnte, aus der angeblich zu Landungsmanövern versammelten Kriegs-flotte und der freiwilligen Flotte gebildet, von den drei russischen Häfen Odessa, Nikolajew und Sewastopol herangedampft waren. Die Ueberrumpfung ist groß und unverzüglich wird die Meldung von dem Erscheinen einer russischen Flotte nach Stambul telegraphiert, allein die Telegraphendrähte sind zer-rissen. Inzwischen eröffnen die russischen Kriegsfahrzeuge ein heftiges Feuer auf die Werke der Bosphorus-Einfahrt, die kaum Zeit finden, ihre alten Feuereschilde zur Antwort berei-tzumachen. Mit vollem Dampf haften eine aus Torpedo-fahrzeugen und Kanonenbooten zusammengestellte Avant-

garden-Flotille dem russischen Geschwader voraus, hinein in den Bosphorus, schwenkt in das Goldene Horn, vernichtet durch Torpedos und das Feuer der Kanonenboote, was sich ihr in den Weg stellt und wozu sich die Gelegenheit bietet, und hat ihr Zerstörungswerk eine Stunde nach dem Sichten der russischen Flotte bereits vollendet, noch ehe es gelungen war, bei den friedlich vor Anker liegenden türkischen Kriegs-schiffen Dampf aufzusetzen. Eine unbeschreibliche Verwirrung und Panik erfüllt Constantinopel; die höheren Führer waren der Mehrzahl nach auf dem Lande und eilen nun der Haupt-stadt zu. Alles, was Pascha heißt, sammelt sich im Palais und begehrt Befehle. Die Truppen bestürmen das Arsenal um Kriegsmunition, unter der auf das erschrockene Bevölkerung laufen die seltsamsten und zaghaftesten Besuche um, und unter dem Donner der Geschütze bei der Bosphorus-Einfahrt und im Goldenen Horn, den Explosionen der Torpedos, dem Zusammenstürze der niedergebrannten Brücken tönt aus jedem Munde die Frage: Was soll dieser Ueberfall bedeuten? Wohin mit uns und unseren Truppen? Denn fast zur gleichen Zeit, als die russischen Torpedos die Bewohner Stambuls aus dem frühesten Morgenschlummer geweckt hatten, waren auch Truppen ausgeschifft worden. Zuerst Jagdcommandos, die mit wirkungsvollem „Paskol“ die Bewohner der Dörfer vor sich hinein gegen die Hauptstadt treiben, sodann Infanterie, die gegen die Reihle der von der Flotte beschossenen Uferwerke vorrückt, und endlich Artillerie. Das Gleiche geschah auch am asiatischen Ufer der Meerenge, wo besonders in Stutari die nämliche Verwirrung herrscht.

Nun erscheint, sobald die russischen Landungstruppen eine erste Stellung genommen und festen Fuß gefaßt haben, der französische Botschafter auf der Bildfläche. Sein Vorschlag, einen Waffenstillstand zu vermitteln, wird mit Freuden be-grüßt, ist es doch der Vertreter der in Rußland beliebtesten Macht, der die Rolle des Vermittlers übernimmt. Man ge-winnt ja Zeit, die jetzt unentbehrlicher ist als je, mit dem Unterschiede freilich, daß sie die Rußen bei der Durchführung ihres bis in die kleinsten Einzelheiten wohlberedneten Planes besser ausnützen können, als die Türken, die rath- und planlos sind. — Mittlerweile wurde auch von dem französischen Mittelmeer-Geschwader, das in Folge geheimen Auftrages in der Nähe der Dardanellen weilte, die Forderung gestellt, zum Schutze der in Constantinopel lebenden Franzosen in die Meer-enge einzufahren zu dürfen. Wird die Einfahrt verweigert, so spielt sich Frankreich als verletzt auf und sein Geschwader legt sich vor die Dardanellen, um so die Zufuhr türkischer Truppen zur See zu verhindern; auch dem zum Schutze der Türkei nahenden englischen Mittelmeer-Geschwader wird auf diese Weise der Weg zu den Dardanellen versperrt. Wird aber die französische Forderung bewilligt, so besteht die Flotte darauf, vor dem englischen Helfer einlaufen zu dürfen; überhaupt wird auf alle mögliche Weise, durch Verhandlungen u. s. w. das Eintreffen der Engländer verzögert, damit die Russen Zeit haben, den Bosphorus gegen das schwarze Meer hin voll-

ständig zu verbarrieren und dabei die türkischen Truppen-transporte zur See zu unterbinden. Dabei handelt es sich nur um Tage, und es kann Alles dies vor sich gehen, ohne daß eine wirkliche Kriegserklärung vonseite Frankreichs an die Türkei oder England erfolgt, und ohne daß sich ein Welt-krieg darob entzünden müßte.

Dafür liefert der zweifellos sachkundige Autor den Be-weis, der außer der hier mitgetheilten Version die Einleitung des Ueberfalls auch auf eine andere Weise darstellt, alle Möglichkeiten in Betracht zieht, und aus sorgsam gesammeltem reichen Datenmaterial die Situation der Gegner am ersten Ueberfall von Stunde zu Stunde, und die späteren in den ersten sechs Wochen von Tag zu Tag oder Woche zu Woche, bis auf jeden einzelnen Mann, die einzelnen Patrone und Verpflegung berechnet und taktisch erläutert. Das Ein-greifen der Mittelmeermächte, der Großmächte und Balkan-staaten wird hierbei vom diplomatischen und militärischen Standpunkte aus voll gewürdigt. Alle Bedenken, die sich dem Leser aufdrängen, der die Schrift zur Hand nimmt, werden von dem Verfasser in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen. Es wird die Truppenmacht berechnet, die der Sultan zum Schutze der Hauptstadt seines Reiches aufbringen kann und sodann diejenige, die Rußland zum Landungs-corps und zur Ergänzung brauchte: die beiden Gegner stehen sich allein gegenüber. Da entsteht dann die Frage nach dem Verhalten der anderen Mächte von selbst; mit Mitleid fast betrachtet man den unbefonnenen Friedensstörer, der die Folgen seines Uebermuthes büßen wird; und ist hierauf die Wirkungsmöglichkeit einer Macht nach der anderen aufgezeigt worden, dann sind alle Bedenken verfliegen und man gesteht, daß alle Mächte zusammen kaum imlande wären, Rußland zu zwingen, die Meerengen und Constantinopel wieder freizugeben.

Nach all' diesen Erwägungen spricht der Verfasser die eindringliche Mahnung aus, zum Schutze der türkischen Haupt-stadt die entschiedensten Vorkehrungen zu treffen. Die be-züglichen Vorschläge dürften auch kaum ihre Wirkung auf die maßgebenden Kreise der hohen Pforte verfehlen, umso mehr, als der Autor der Schrift ein selbst in türkischen Diensten stehender Officier ist, dessen Blick die Gefahr nicht entging, die unlesbar drohend wie ein Damoklesschwert über Con-stantinopel schwebt.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Am 16. d. nahm die Berathung des Staatsvor-schlags ihren Anfang und die Volksboten haben wiederum Gelegenheit, ihre Herzen auszuschütten. Es ist von vorneherein gewiß, die Forderungen der Regierung werden bewilligt werden. Die ganze Debatte gewinnt demgemäß so ziemlich den Charakter einer Förmlichkeit, der man nicht gut aus-weichen kann. In anderen Staaten mit parlamentarischer Regierung bildet die Berathung des Staatsvoranschlags häufig den Prüfstein für die vom Ministerium befolgte Politik und manches Cabinet schon ist über das Budget gestolpert.

(Nachdruck verboten.)

Kopf oben!

Eine Erzählung von A. Hede l.

(3. Fortsetzung.)

Jetzt mischte sich auch Gisela ins Gespräch: „Du hast Dir doch ein neues Buch bestellt, ist es denn noch nicht an-gekommen?“

„Ah, eine famose Idee! Ich will zur Stadt rudern, um nachzusehen.“

Gisela schüttelte den Kopf und sah zum Fenster hinaus: „Es ist ein Sturm im Anzug!“

„Umso besser“, jubelte Richard. „Kommst Du mit, Rieg?“

„Ich“, rief Rieg, der inzwischen seiner Empörung so weit Herr geworden, um antworten zu können, „nicht um ein Schloß geworde ich mehr mit Dir irgendwo hin!“

„Freut mich, so gehe ich allein.“

„Ja geh', geh' allein! Ertrink', wenn es Dir ein Ver-gnügen macht.“

„Ade, Ade, Gisela und Willy!“, rief Richard und stürzte, ohne seines Bruders weiter zu achten, aus dem Zimmer. — Letzterer drehte sich gegen die Wand und versenkte sich wieder in sein Buch.

Eine Weile war es ganz still im Zimmer. Die Störung dieser Ruhe nach dem Sturme kam von außen mit Herrn Dorreck, der eintrat. Es war dies ein guter Geschäftsfreund Werdens, der oft in dessen Hause vorsprach, auch wenn sein Herr nicht daheim war, was Eckart zu allerlei Neckereien, Gisela gegenüber, Veranlassung gab.

„Aber wie merkwürdig“, sagte Dorreck; da finde ich die ganze Jugend beisammen und bei der Arbeit! Bedauere zu hören, aber sehen Sie, ich wollte eben einen kleinen Spazier-

gang machen, als mich der Regen überraschte und nöthigte, ein schützendes Dach zu suchen.“

„Bitte, Herr Dorreck, nehmen Sie Platz!“ entgegnete Gisela recht artig.

„Was, es regnet?“ rief Rudolf dazwischen und stürzte ans Fenster. Der Regen floss in Strömen, der Wind fuhr heulend durch den Garten und riß die letzten welken Blätter von den Bäumen, die sich ächzend bogen. Gleich und entjezt starrte der Knabe in den Aufruhr hinaus: „Und Rich ist auf der See!“ — Plötzlich eilte er aus dem Zimmer. — „Rieg, wo willst Du hin?“ — Aber er hörte es nicht, er war schon draußen, hatte vom Ständer den ersten besten Hut gerissen — daß es Dorrecks neuer Cylinder war, blieb unbemerkt — und fort gieng ohne Ueberdick in den Sturm hinaus, der ihn wüthend anfiel. Wie ein Rasender lief Rudolf durch den Garten, dann quer durch die Alleen zu dem kleinen Fischer-hafen, in welchem Richards Boot, ein Geburtstagsgeschenk des Vaters, sonst lag. Es fehlte — — Rudolf war es, als wankte der Dohde unter seinem Füßen.

Alles schied sich in tollem Wirbelsturz um ihn her; er setzte sich auf die nassen Steine und schloß die Augen. Ge-waltjam raffte er sich wieder auf; „es kann nicht sein! Ich muß ihn in der Buchhandlung finden“, rief er und weiter gieng es durch Regen und Wind.

Schön ist das träumende Meer! Da liegt es weit und unendlich, — ein zweiter Himmel und wie Lämmervölkchen gleiten weiße Segel darüber hin, blaue Wellchen spielen um den Strand und plaudern lieblich von den Wundern der Tiefe. Doch wenn das Meer erwachend die Titanenglieder regt und sich, seiner Riesenkraft bewußt werdend, erhebt, da werden die blauen Wellchen zu schaumgekrönten Wogen und die erzählen nicht mehr von versunkenen Schätzen, sie rauschen ein wildes Lied, ein Lied von Kampf und Vernichtung. Und sie drausen

herauf und hernieder, heben sich hoch empor in himmel-stürmender Wildheit und rollen zum Strande, als wollten sie die Erde hinabreißen in ihr kaltes Bett.

Schön ist das träumende Meer! Sanft und beruhigend wie die süße Weise des Wiegenliedes berührt dich sein An-blick, ein wohliges Gefühl weicher, thatenloser Sehnsucht durch-zieht dein heißes, ringendes Herz. Ja, schön ist das träumende Meer! Aber überwältigend großartig ist das erwachte! Du stehst am Strande, zu deinen Füßen branden die Wogen, Du starrst hinaus in den tosenden Aufruhr und du breitest die Arme aus. Nicht nach Frieden begehrst du und nach Ruh; in deinen Adern das heiße Blut, in deinem Herzen das wilde Pochen, in deiner Stirne die stolzen, großen Ge-danken, das ganze thatkräftige, blühende Leben in dir — es ist erwacht wie die See und jauchzend rufst du dann in die stürmische Flut: „O Seligkeit zu leben, zu kämpfen und zu siegen!“

Der Knabe, der dort am Strande dahineilte, fühlte nichts von alledem, er ließ die Augen suchend über die wilden Wasser gleiten und rief den Namen des Bruders, doch der Sturm verschlang die Ruf.

Bis auf die Haut durchnäst, stand er endlich vor der Thüre der Buchhandlung still; aber er fürchtete sich, sie zu öffnen, ihm bangte vor der Entscheidung. Auf dem langen Wege bis hieher hatte er sich, wie der Versinkende an einen Strohhalm, an die Hoffnung geklammert, Richard hätte vielleicht schon vor Einbruch des Sturmes das Land erreicht und wollte nun dessen Ende in Sicherheit abwarten. Wenn dies nicht der Fall war — dann — — zitternd legte er die Hand auf den Drücker und öffnete — ein Windstoß — der Cylinder flog voran, wie eine gut gezielte Kugel traf er Richards Rücken, der ganz gemüthlich plaudernd neben einigen anderen Herren saß.

Dem Bericht über die Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses entnehmen wir Folgendes:

Abg. Kaltenegger gab seine Ansichten über die Schule zum Besten, die nach der Aussage von Lehrern mangelhafte Erfolge zu verzeichnen habe. Die Kinder könnten beim Verlassen der Schule weder gut lesen noch schreiben, alle Bemühungen, auch in erzieherischer Hinsicht, seien vergeblich, die jungen Leute verrohten durch und durch. Die Schuld an diesen Zuständen maß der Redner den heutigen socialen Verhältnissen und unseren Schulgesetzen bei. Officiere selbst sollen zugegeben haben, daß die socialistischen Lehren im Heere besorgniserregende Verbreitung finden. In vielen Kreisen sei der Grundsatz gültig: „Es gibt einen Gott, wenn man glauben will, und keinen, wenn man nicht glauben will.“ In den Schulen werde das religiöse Gefühl mit Füßen getreten. Ob die Kinder religiös seien, oder nicht, sei den Schulbehörden „Wurscht“. Es sei zu bedauern, daß die Eingabe der Bischöfe an das Unterrichtsministerium bezüglich der Schulreform bislang unerledigt blieb. Eine derartige Behandlung der Bischöfe komme einem Faustschlag gleich, der alle Katholiken treffe, die doch 90 Procent der Bevölkerungsziffer Oesterreichs ausmachen, und die Katholiken müßten lachen. Die Schule müsse im Interesse der Armee wieder confessionell werden, denn sonst könne die Armee ihre Aufgabe nicht erfüllen und es müsse ein großes Unglück über Oesterreich hereinbrechen.

Abg. Zanderlik sagte, daß ein Vergleich des heurigen Voranschlags mit denen früherer Jahre die Wahrheit des Sages darthue, daß oft diejenigen, die gesät haben, nicht ernten, derjenige, der erntet, nicht gesät hat. Das heutige Budget schliesse nicht mit einem Fehlbetrag, und auch die Cassenbestände weisen ziemliche Summen auf. So war der Finanzminister in der Lage, an zwei der wichtigsten Aufgaben, an die Valuta-Regulierung und an die Reform der directen Steuern, heranzutreten. Dieses Resultat sei der Erfolg einer langen Reihe von Jahren und einer zielbewußten Arbeit, die von der Regierung und von der Mehrheit geleistet wurde. Der Gegner bei dieser Arbeit sei die andere (linke) Seite des Hauses gewesen, die immer nur das eine Ziel consequent verfolge, eine einseitige Parteiherrschaft und eine nationale Parteiherrschaft zu begründen. Redner erinnerte an den „eisernen Ring“ und sprach die Befürchtung aus, daß die Vereinigte Linke abermals eine ausschließliche Herrschaft begründen werde. Deshalb müsse es die Aufgabe der Gesinnungsgenossen des Redners sein, dahin zu wirken, daß die Vereinigte Linke nicht wieder die Herrschaft an sich reiße. Von einer Seite werde zu diesem Zwecke der Weg principieller Opposition gegen die Regierung empfohlen und betreten, Redner kann diese Ansicht aber nicht für richtig halten. Eine principielle Gegnerschaft gegen die heutige Regierung könne die Partei der politischen Gegner nur stärken. Nur der feste Zusammenschluß jener Parteien, die sich als natürliche Bundesgenossen in diesem Hause befinden und die bereits in den abgelaufenen Sessionen gezeigt hätten, daß man in Oesterreich ohne und auch gegen die Gegner regieren könne, werde zum Ziele führen. Der Redner verlangte, daß der Posten eines tschechischen Landesmann-Ministers sobald als möglich wieder besetzt werde.

Abg. Tuzet besprach die Verhältnisse in Mähren und drückte sein Bedauern darüber aus, daß durch eine kunstvolle Wahlkreis-Geometrie und eine noch künstlichere Wähler-Arithmetik der wahre Wille des Volkes geradezu verballhornt werde. Die falsche Mär von der allgemeinen Zufriedenheit und Glückseligkeit in Mähren sei nur zu dem Zwecke in Schwung gebracht worden, um die staatsmännische Mäßigung der Herren von der Linken und vom Centrum des mährischen Landtages in helles Licht zu setzen. In rückwärtsloster Weise würden von der deutschen Mehrheit des mährischen Landtages alle von den tschechischen Abgeordneten eingebrachten Anträge zurückgewiesen, dafür aber centralisierte der Landesauschuss die gesammte Landesverwaltung. Und daß daneben auch germanisierende Tendenzen nicht fehlten, gehe daraus hervor, daß der Landesauschuss im Landesräthe sich nur durch zwei deutsche Mitglieder vertreten lasse. Der Redner wies am Schlusse seiner Ausführungen auf das böhmische Staatsrecht hin und sagte, die Wellen der mächtigen staatsrechtlichen

Bewegung in Böhmen hätten sich an dem böhmisch-mährischen Scheidegebirge nicht brechen können; die Fluten hätten hinübergespielt und heute stehe das gesammte tschechische Volk in allen Ländern der Krone Böhmens geeinigt da in dem Kampfe um seine altvererbten, oft beschworenen und immer wieder anerkannten Rechte.

Abg. Ferjancic sprach in Ausdrücken des Bedauerns von der angeblich feindseligen Haltung der Regierung dem slovenischen Volke gegenüber. Dieses Volk habe die bisherigen Fortschritte seiner eigenen Kraft zu verdanken, nicht der Regierung, die seiner Entwicklung höchstens keine Hemmnisse in den Weg gelegt habe. Seit der sich immer mehr vollziehenden Schwentung der Regierung schwenkten auch ihre Organe in eine Stellung ab, die im slovenischen Volke Besorgnisse hervorrufen müsse. Der frühere Landespräsident Krains habe die slovenischen Angelegenheiten nicht gefördert (?); eine gänzliche Umwälzung der politischen Verhältnisse in Krain sei wohl von dem neuen Chef der Landesregierung nicht zu befürchten, da sie nicht in seiner Macht liege. Man müsse nur wünschen, daß er seinen Einfluß auf die Beamtenchaft nicht in einer für die Slovenen nachtheiligen Weise mißbrauche, sondern gleiches Recht für Slovenen und Deutsche gelten lasse, wie es sein Vorgänger gethan habe (?). Bei den Behörden beginne der Grundsatz der deutschen Dienstsprache sich geltend zu machen. Der kärntnerische Landesauschuss in Klagenfurt habe eine slovenische Zuschrift mit der Begründung abgewiesen, daß die Dienstsprache des Landesauschusses in Kärnten die deutsche sei.

Abg. Steinwender: Natürlich!
Abg. Ferjancic: Und der Landesauschuss habe in dieser Angelegenheit Recht behalten, obgleich die Slovenen ein Drittel der Bevölkerung Kärntens ausmachen. Der Redner erzählte mehrere Fälle, in denen die slovenische Sprache in Krain von den Behörden zurückgesetzt worden sei. Die Slovenen müßten auf der Forderung beharren, daß die Beamten mit der Sprache des Volkes, mit dem sie zu verkehren hätten, genügend vertraut seien. Ebenso müsse man die Respectingierung der slovenischen Sprache von den Staatsbahnen und der Postverwaltung verlangen.

Die Judenpresse und der neue Erzbischof von Olmütz.

„Es ist höchst ergötzlich“, schrieb die durchaus nicht antisemitische Berliner „Tägl. Rundschau“, „mit welchem Feuereifer die jüdische Presse die Wahl des Fürsterzbischofs Kohn in langen Artikeln behandelt. Dabei leistete sich u. a. der „Berliner Börsen-Courier“ folgende Annahme: „Daß Herr Dr. Kohn seinen Namen beibehalten und ihn nicht vertauscht hat, ist ein Zeichen von Geschmack. Wir wüßten in der That nicht, welcher Name für einen Priester glücklicher gewählt sein könnte, als der Name Kohn, der Priester bedeutet, und zwar Priester des Gottes, der sich Mose im feurigen Busch geoffenbart hat und welcher der Gott der Christenheit ist. Es ist übrigens ein Name, der adeliche Abstammung verbürgt, älter, als es sonst eine in der Welt gibt. Der Name bezeichnet den Stand des Ahnherrn, sowie die Adelsnamen Marschall und Schenk darauf hinweisen, daß der Ahne einmal Stallknecht oder Tafeldiener gewesen ist. Will man die Vornehmheit wagen, so ist unseres Erachtens der Diener Gottes unter allen Umständen noch ein vornehmerer Herr, als der Diener irgend eines Menschen. Von der Person und der persönlichen Würdigkeit des Erzbischofs Dr. Kohn von Olmütz wissen wir absolut nichts. Seine Abstammung läßt, wofern er nicht aus der Art geschlagen ist, vermuten, daß noch wenig würdigere Männer einen erzbischöflichen Stuhl bestiegen haben.“ — Das „N. Journal“ ist ebenfalls der Ansicht, daß die Juden die „Edelsten der Nation“ sind. Es schreibt: „Wenn man die Acten der Edelsten von Geburt, deren Verdienste der Erbe mit dem Namen und den Gütern in Anspruch nimmt, aufmerksam durchblättert, so kommt nur zu oft schimpfliches Treiben statt des ruhmwürdigen zum Vorschein. Kohns Vorgänger war ein Fürstenberg. Welcher Contrast zwischen dem alltäglichen jüdischen Namen und dem eines gefeierten, reich begüterten, in mehreren Staaten zu höchsten Ehrenämtern berufenen fürstlichen Geschlechts! Und

doch mit wie viel Schmach beladen ist in der Geschichte des Deutschen Reiches der Name Fürstenberg! . . . Fürstbischof Kohn hat den Vorzug vor dem hochseligen Fürstbischof Fürsten von Fürstenberg, daß solche Daten von den bescheidenen Vorfahren Jenes nicht geschichtlich überliefert worden sind . . . Ob Fürstbischof Kohn, wie man aus seiner Laufbahn zu schließen versucht sein kann, Antisemit ist? Wenn es der Fall, so ist er sicher zu klug, und in seiner jetzigen Stellung zu vornehm, um es zu zeigen.“ — Der letzte Satz ist wirklich classisch.

Ein Club der Jungslowenen.

Aus Wien kam unterm 16. d. M. die Meldung, daß fünf Abgeordnete Dalmatiens und Istriens, nämlich Bianchini, Dapar, Laginja, Peric und Spincic, einen unabhängigen kroatisch-slovenischen Club gründeten und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, sowie den anderen Clubs im Reichsrathe hiervon Mittheilung machten.

Im Hohenwartclub triffelt es.

Vor langer Zeit schon wurde über eine Auflösung des Hohenwartclubs geschrieben, die Vermuthungen zeigten sich als mindestens verfrüht. Bedenklicher scheint der Zwiespalt zu sein, der gegenwärtig im Innern des Hohenwartclubs sich bemerkbar macht. Ueber die Ursachen dieser Krise wurde berichtet, daß die Beantwortung der bekannten Interpellation Luegers wegen des stummen Kreuzzeichens den Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gab, da die Deutsch-Clericalen die Antwort des Ministers unbefriedigend fanden und es scharf tadelten, daß Graf Hohenwart dem Freiherrn v. Gautsch nach der Verlesung der Interpellationsbeantwortung gratuliert hatte, weil der Beschluß gefasst worden war, die Erwiderung des Ministers vor jeder weiteren Action im Schoße des Clubs einer Berathung zu unterziehen. Die Deutsch-Clericalen stellten das Verlangen, den Antrag einbringen zu dürfen, an die Beantwortung der Interpellation eine Debatte zu knüpfen. — Diesem Begehren soll Abg. Abt Treumfels Widerstand entgegen gesetzt und geäußert haben, er finde die Antwort des Ministers ausgezeichnet.

In ähnlichem Sinn, nur nicht so ablehnend, hätten sich, wie „Narodni listy“ berichten, Abg. Graf Widersberg und Graf Deym ausgesprochen, während Professor Schullke die Antwort des Ministers billigte. Graf Hohenwart soll sich in großer Erregung befunden und Ausdrücke gebraucht haben, die die Deutsch-Clericalen in scharfer Weise zurückwiesen. Endlich scheinen die Deutsch-Clericalen ihren Antrag zurückgezogen zu haben, um ihrem geistlichen Collegen, Abt Treumfels, keine Blöße zu geben, sie erklärten aber auf das bestimmteste, daß sie einem in ihrem Sinne abgefaßten Antrage, er möge kommen, von welcher Seite immer, unbedingt ihre Zustimmung gäben.

Die Krise im Hohenwartclub ist deshalb von Bedeutung, weil im Falle der Auflösung dieser Fraction voraussichtlich parlamentarische Kräfteverchiebungen stattfinden, da die kroatisch-slovenischen Abgeordneten dem neugegründeten Jungslowenenclub beitreten und die Deutsch-Clericalen mit ihren Gesinnungsgenossen von der christlich-socialen Schattierung Hand in Hand giengen. Auf diese Weise würden die radikalsten Parteien verstärkt, ein Ereignis, das sich als neues Glied in die Kette der seit dem Beginn der siebziger Jahre beobachteten Refekungsercheinungen in unserem politischen Leben einfügte.

Parteitag der deutschen Socialdemokraten.

Zu den Tagen der letzten Woche fanden sich in Berlin die Führer und Vertrauensmänner der deutschen Socialdemokraten zusammen, um gemeinsame Berathungen zu pflegen. Aus Oesterreich ist der bekannte Führer der socialdemokratischen Partei, Dr. Victor Adler, in Berlin anwesend. Derselbe versicherte in der Eröffnungssitzung, in Oesterreich werde mit Eifer gearbeitet und die Arbeiterbewegung sei weit vorgeschritten. Die wirtschaftliche Krise habe eine große Erregung hervorgerufen und die Reihen der Socialdemokraten bedeutend verstärkt. Die österreichischen Socialdemokraten würden die kommende Waiseier energischer denn je zuvor begehen. Die

„Au!“ rief er und drehte sich um. Seinen Bruder gewährend, sprang er rasch auf: „Krieg, Du? Wo kommst Du her? Wie siehst Du aus?“

Rudolf konnte kein Wort hervorbringen; athemlos und todmüde ließ er sich auf den nächsten Stuhl nieder, aber Richard ahnte, welche Bewandnis es mit der Sache hatte. „Krieg“, rief er, ihn umschlingend, „das vergess' ich Dir nie!“ Mit kurzen Worten hatte er den Herren den Vorfall erklärt. Einer von ihnen zog den Ueberzieher aus, und den ganz durchnässten Knaben einhüllend, sagte er, als dieser Miene machte, sich dagegen zu sträuben: „Keine Widerrede, wenn Sie Ihren Bruder nicht ebenso ängstigen wollen, als Sie sich um ihn geängstigt haben. Es war übrigens sehr unvorsichtig von Ihnen, Herr Richard“, und er wandte sich an diesen, „bei solchem Wetter herüberzurudern. Wäre der Sturm nur etwas früher ausgebrochen, es hätte leicht ein Unglück geschehen können.“

„Ja“, gab Richard kleinlaut zu.
„Und wäre Dir ganz recht geschehen, schnaubte Rudolf, der noch immer nach Athem rang, grimmig, es war das erste Liebeswort an den verloren geglaubten, nun wiedergefundenen Bruder. Doch dieser ließ den Schimpf ruhig auf sich sitzen und umschlang den andern nur noch fester.

Herr Werner, denn er war es, der den bis auf die Haut durchnässten Knaben in seinen Ueberzieher einhüllte, hatte unterdessen aus dem nahen Kaffeehause eine Tasse warmen Thee holen lassen, die Rudolf trinken mußte; dann besorgte er schnell eine Droschke, und den völlig Erschöpften hineinhebend, stieg er selbst mit Richard ein.

Edart war Rudolf nachgelaufen; „umsonst“, sagte er wieder eintretend zur Schwester, „der ist nicht zu halten, er läuft gewiß, um nachzusehen, wo Rich steckt.“

„Wenn ihnen nur nichts geschieht“, und Gisela sah besorgt in den Garten.

„Es sind ja zwei ansehnliche Jungen, Fräulein Gisela“, tröstete Dorreck, und dann plauderte er allerlei Unsinn, um die Geschwister zu zerstreuen.

Bald darauf trat Dore ein; sie war sehr lang, dünn und spitz; die Nase war spitz, ebenso auch das Kinn und die Finger, nur die Zunge nicht, der wurde es schwer, ein böses Wort zu sagen; denn die lange, dünne, spitze Dore hatte ein Herz, das solch' einen Schatz von Liebe, Treue und Aufopferung barg, wie selten eins. Davon hatte Franz Gut, ihr Bräutigam, viel zu erzählen gewußt. Er starb, noch ehe er seine Dorothea hatte heimführen können, am Nervenfieber und hinterließ ihr als Andenken — er war sehr arm gewesen — eine alte, in Horn gefasste Brille und einen jungen Mops. — Jetzt war der Mops auch alt geworden und im Gegensatz zu seiner Herrin, dick, rund und bissig, doch sie hielt ihn trotzdem sehr hoch und konnte recht böse werden, wenn man ihr Thierchen mißhandelte.

„Richard ist doch nicht mit dem Boote fort?“ fragte die gute, alte Seele besorgt.

„Ich will gleich nachsehen“, rief Ede, aus dem Zimmer eilend. — Schon nach wenigen Minuten rief sein freudiges „da sind Sie ja!“ auch die Andern herbei, ihm nach in den Garten.

Es hatte zu regnen aufgehört und der Wind blies nur, um die schwarzen Wolken vom Himmel zu fegen. — Aus einem Wagen stiegen Werner und Richard; hinter ihnen aber tauchte Rudolf auf, ganz eingehüllt, ein Taschentuch um das nasse Haar gebunden.

„Krieg, was ist geschehen?“
„Nichts, naß bin ich wie eine gebadete Kaze.“

„Schaffen Sie ihn sogleich ins Bett, es ist das beste Mittel, einer Erkältung vorzubeugen“, sagte Werner.

Mopschen war unterdessen in den Wagen gesprungen, hatte unbemerkt den dort vergessenen Cylinder herausgeholt und zog ihn nun auf dem durchnässten Boden herum.

„Aber wie merkwürdig!“ rief Dorreck, „wie kommt denn der Hund zu meinem Cylinder?“

Rudolf hatte keine Zeit, diesen merkwürdigen Fall aufzuklären, er wurde von Ede und Dore rasch in das Haus gebracht, wo die beiden erst über das Benehmen des Hundes zu streiten anfingen.

Richard dankte Werner für seine liebenswürdige Hilfe. Gisela stand unschlüssig daneben, endlich überwo, ihr besseres Gefühl die kleinlichen Bedenken und ihrem Feinde von heute vormittags die Hand reichend, sagte sie: „Ich danke!“ — Werner überfah die dargebotene Rechte und verneigte sich kühl.

Zu Giselas Wangen schoß eine heiße Röthe: „Was es sein!“ murmelte sie halb laut, indem sie sich kurz umwandte und die verschmähte Rechte Herrn Dorreck reichte. Dieser verabschiedete sich aber, um in Anbetracht seiner defecten Kopfbedeckung den bereitstehenden Wagen zum Heimweg zu benötigen. — Rudolf mußte eines starken Fiebers halber acht Tage das Haus hüten und die Familienchronik erzählt, nie hätte solch' seliger Friede geherrscht zwischen den feindlichen Brüdern, als um diese Zeit.

Der Winter war ins Land gezogen; aber nicht der eisige strenge Winter des Nordens, auch nicht der sanfte, frühlingsgleiche des Südens, sondern der Winter, wie er eben in der alten Hafenstadt Triest heimisch ist. Wohl ist die Natur auch hier ihres ganzen Schmuckes beraubt; doch liegt kein schimmerndes Schneetuch über Feld und Garten gebreitet, um mittelidig ihre Blöße zu verdecken. Kahl und düster strecken die Bäume ihre Aeste zum grauen Himmel empor. Doch es soll sich bald ändern. (Fortsetzung folgt.)

Arbeiter Oesterreichs lebten unter höchst ungemüthlichen Verhältnissen, sie seien jedoch im Begriff, auch höchst ungemüthlich zu werden.

Das französische Cabinet.

scheint am Rande der Verjüngung zu stehen. Jeder Tag kann die Meldung bringen, dass das Cabinet Loubet gewesen ist. Man wird kaum fehlgehen, wenn man die Schwäche des gegenwärtigen französischen Ministeriums als die Ursache seines voraussetzlichen Sturzes ersieht.

Tagesneuigkeiten.

(Ein „verborgenes Talent“) wurde kürzlich in einem Theater Wiens entdeckt. Eine Localposse, die anonym eingereicht war, fand eine sehr beifällige Aufnahme und zum Schlusse der Vorstellung verlangte das neugierige Publicum nach dem Verfasser.

(Der Heldentenor und der Schimmel.) Zu den notwendigen Requisiten einer großen Bühne gehört auch ein Theaterchimmel. Auch das Hoftheater von Kassel besitzt einen solchen, der aber nicht immer seine Rolle vorschriftsmäßig durchzuführen weiß.

(Heiratsversprechen in England.) Den M. N. wurde aus London geschrieben: „Ein Heiratsversprechen kann auch anders als durch Worte gemacht werden, z. B. durch einen Händedruck oder durch ein Augenzwinkern oder auf tausend anderen Wegen.“

Leopold und Leopoldine.

Bekanntlich war es der Mannschaft der schweren Batterie 4 des 11ten Artillerie-Regiments strenge verboten, sich mit den Dienstmädchen des Batteriechefs, des Hauptmann Fingal, in zärtliche Beziehungen einzulassen.

Bevor dieses Verbot erlassen war, wurde die Gegend, in welcher der „Alte“ eben wohnte, von allen Mitgliedern des genannten Truppentheils in der ängstlichsten Weise gemieden und selbst die „Taghabenden“ betreten nur mit Grauen und Widerwillen seinen Rayon.

Leopold Küffler war so ein „g'hauter Kerl“, denn er war kaum etliche Wochen in der Batterie, als er durch Zufall das neue Dienstmädchen des Hauptmannes, die neunundzwanzigjährige Leopoldine Angermaier, kennen lernte.

Es war am Nachmittage vor dem vielgefeierten „Leopoldi“, als Leopold und Leopoldine an einer finsternen Ecke im Bezirke Landstraße, die deren so viele hat, zusammentrafen.

englische Schwester in einem solchen Fall kühnen Muthes an einen Richter und fordert eine schwere Entschädigung, die ihr denn gewöhnlich auch, besonders wenn sie hübsch ist, von einer mitleidigen Jury bereitwilligt zugesprochen wird.

(Ein moderner Blaubar.) Der Tagelöhner Alois Hein, 52 Jahre alt, wurde in Wien wegen Bigamie in Haft genommen und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Ein Meisterdieb.) Die Gäste des „Café Central“ in Wien waren am Donnerstage abends nicht wenig erstaunt, als zwei Herren, die schon längere Zeit an einem Tische gesessen waren, plötzlich sich einem elegant gekleideten Manne näherten, der eben gezahlt hatte und im Begriffe war, den Winterrock anzuziehen.

(Die Affaire Nedella.) Man schreibt aus Wien: „Die schweren Verbrechen gegen die Sittlichkeit, wegen deren der Abgeordnete Nedella verfolgt wird, sollen sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren erstrecken.“

gegen hat das Abgeordnetenhaus die bescheidene Genugthuung, über Nedella den Mandatsverlust auszusprechen zu können!

(Anarchistische Mordthat.) Man schreibt aus Lüttich vom 13. November: „Das größte Aufsehen erregt hier ein anarchistisches Verbrechen, welches heute in einem der belebtesten Stadttheile verübt wurde.“

(Ueber Mascagni's Oper „Die Rangau“) und deren erste Aufführung, welche vor Kurzem im Pergolatheater in Florenz stattfand, wurde der „R. Z.“ gemeldet: Im Stoffe hat Mascagni wieder auf eine Novelle von Erdmann-Chatrion zurückgegriffen.

„Das wär scho' recht“, erwiderte Leopold der Leopoldine, „aber Sie müß'n wissen, daß der Fußzehnte a Schlappraments-tag is!“

„No, nachher is ja Alles in der schönstrn Urdnung“, sagte Leopold, „i nimm mir Ueberzeit.“

Leopold drehte bei diesen Worten seiner Leopoldine den Schnurrbart und lächelte wohlgefällig.

„Geh'n S', Herr Küffler, dös schickt si do nöt recht, wann S' mit mir geh'n: schau S' do nöt allerweil so hin“, sagte Leopoldine und zupfte Leopold am Aermel.

„Aber S' Tschapperl Sö“, erwiderte Leopold, „glaub'n S' leicht gar, daß mi dös andern Mad'ln interessieren? Mir g'fällt 's nur, daß d' Weis'n z'rissene Strümpf anhab'n.“

„Ich bin kein Jurist und hoffe es auch nie zu werden. Allein ich bin der Meinung, daß Leopoldine ganz recht hatte, als sie ihren Leopold darauf zur Antwort gab, daß ihn die Strumpflöcher anderer „Damen“ gar nichts angingen.“

Leopold mochte denn auch das Ungehörige seines Thuns einsehen, denn von nun an sah er nur mehr hin, wenn seine Leopoldine rutschte.

„Ich set' mich daher“, sagte die Leopoldine und nahm an der Seite des schlafenden Blaz, „wissen s' dort drüben köm't i leicht ang'sprigt wern.“

Wie gesagt, so gethan. Leopold und Leopoldine nahmen Blaz und kümmerten sich nicht weiter um die Tischgenossen, sondern gaben sich ganz dem Glücke ihrer noch so jungen Liebe hin.

Dem Leopold war es bald sehr heiß geworden, er nahm seine Halsbinde ab und befestigte sie nach alter Soldatenfitt

nicht befriedigen, es mag in der Musik Stellen geben, in denen der Componist trotz seines dramatischen Instinkts in die Geleise der alten italienischen Oper zurückfällt, es mögen Spuren von Trivialität in ihr vorhanden sein, aber trotz aller Mängel enthält es Stellen, welche die Wage der Kritik zu Gunsten des Componisten neigen lassen. Seine künstlerische Persönlichkeit ist deutlicher geworden. Man darf jetzt von einem Mascagni-Stil in der Musik sprechen. Der Componist wurde zu passenden und unpassenden Zeiten gerufen und die Zahl der Hervorrufe ließ sich gar nicht berechnen. Das Pergola-Theater war überfüllt.

(Der unterkulturslose Scharfrichter.) Aus Paris wird gemeldet: Nach der Hinrichtung Ravachol's wurde dem Scharfrichter Deibler die Wohnung gekündet und seitdem konnte er lange keine neue aufreiben, weil alle Hausherren die Rache der Anarchisten fürchteten. Vor drei Wochen gelang es ihm endlich Unterkunft zu finden; allein anlässlich des letzten Attentats fuhr die Anarchistenfurcht allen übrigen Parteien des Hauses derart in die Glieder, dass sämtliche die Kündigung schickten. Der gegenwärtige Hausherr Deiblers will nun diesen trotz des neunjährigen Miets-Contracts gerichtlich zwingen, auszugiehen, weil er sonst dem Ruin entgegengehe.

(Der Hund in der Mische.) Der excentrische Lord C. . . gieng zu einem Pariser Tabacatier: „Ich wünsche eine Tabatière zu haben, auf welcher mein Schloß abgebildet ist.“ — „Das ist sehr leicht, Mylord, belieben mir nur eine Zeichnung Ihres Schlosses zu geben.“ — „Ja, aber vor der Thüre müßte man eine Mische sehen, und vor dieser meinen Hund.“ — „Kann auch gemacht werden.“ — „Ja, aber es müßte so gemacht werden, daß der Hund hineinkröche, wenn man ihn ansieht, und erst dann zum Vorschein käme, wenn man nicht mehr nach ihm sehe.“ — Der Tabacatier schaute den Lord verblüfft an, aber nur einen Augenblick lang. „Hm, was Sie wünschen, ist so leicht nicht und wird viel Geld kosten.“ — „Steichspiel!“ — „Tausend Thaler.“ — „Gut, tausend Thaler.“ — „In vier Wochen werde ich die Ehre haben, Ihnen die Dose zu überreichen.“ — „Ich zähle darauf.“ In vier Wochen erscheint der Tabacatier. „Hier, Mylord, ist die Dose.“ — Der Lord betrachtete sie. „Da ist wohl mein Schloß, hier ist auch die Mische, aber der Hund — wo ist mein Hund?“ — „Haben Euer Herrlichkeit nicht gesagt, Sie wünschen, daß der Hund hineinkröche, wenn man ihn ansieht?“ — „Ja wohl!“ — „Und daß er wieder zum Vorschein käme, wenn man nicht nach ihm sehe?“ — „Zawohl!“ — „Nun, der Hund ist hineingekrochen, weil Sie nach ihm sahen; stecken Sie die Dose in die Tasche, und der Hund wird wieder erscheinen.“ — Lord C. . . überlegte eine Weile, dann rief er: „Sie haben Recht!“ steckte die Dose ein und bezahlte die tausend Thaler.

Eigen-Berichte.

Cilli, 18. November. (Ein seltenes Jagdergebnis.) Ein für unsere Gegend seltenes Jagdergebnis lieferte die im Stadtwalde vom Jagdherrn Herrn Alois Walland veranstaltete diesjährige Hauptjagd; fünf stattliche Rehböcke, zwei schwere Gitzgeisen, 10 Hasen und ein Fuchs wurden zur Strecke gebracht. — Daß der „letzte Trieb“ im gästlichen Stadtwaldheim des Jagdherrn dementsprechend äußerst frisch und animiert war, läßt sich wohl denken. — Nur einer zielbewußten Schonung des Wildes kann man hier ein so schönes Jagdergebnis, wie es in unserer Gegend bezüglich des Rehwildes überhaupt noch nicht erreicht wurde, zuschreiben, und der Jagdherr kann zu einer solchen Jagd nur beglückwünscht werden.

Cilli, 17. November. (Bestätigtes Urtheil.) Heute fand vor dem hiesigen Gerichtshofe die Verhandlung über die von Herrn cand. jur. Arthur Tomšeg angemeldete Berufung wider ein vom k. k. Bezirksgerichte Luttenberg am 22. October l. J. gegen ihn ausgesprochenes Urtheil wegen öffentlicher Mißshandlung nach § 496 St. G. statt. Dieses Urtheil lautete, wie Ihr Blatt seinerzeit berichtete, auf fünfjährigen Arrest. Der hiesige Appellsenat verwarf

an der Achselklappe seines Aermelleibchens, dann faßte er mit der Rechten die Rechte seiner Leopoldine, schlang seine Linke um ihre Taille und drückte sie an sein Herz.

„Schau'n's, Fräul'n, heut ist unser Namenstag“, begann Leopold nach einer längeren Pause, „und kennen thun ma uns a schon hübsch lang, trink ma Bruaderschaft“.

Leopoldine hatte nichts einzuwenden, die Gläser klangen aneinander, die Arme wurden verchlungen, der Wein bis auf die Nagelprobe ausgetrunken, ein Handschütteln, ein tüchtiger Kuß. . . „Servus, Poldi!“ — „Servus, Poldi!“

„Siehst, Poldi, so g'fallt mir!“ rief Poldi und preßte das Mädchen so kräftig an sich, daß es krachte.

„So, jek'n is ein Niederblanschett hin!“ rief Poldi, „Du druckst ja wie ein Narr“.

„No, no, wegen an Blanschett liegt ja weiter nix dran“, erwiderte Poldi.

„Sollt nüt vielleicht a Ripp'n z'broch'n sein?“ meinte sie.

Das Wortgefecht wäre vielleicht noch fortgesetzt worden, wenn bei dem Tischnachbar der Poldi nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das man sich allensfalls von einem Vulcan, dessen Beruf dies schließlich ist, niemals aber von einem Nachbar gefallen lassen kann.

„Jassas, mein Kleid!“ rief entsetzt die Poldi und sprang von ihrem Sitze auf; doch zu spät.

Poldi nahm sich ihrer an, es kam zu einem Wortwechsel, der immer ärger, bis — ich will den Schluss nur ganz discret andeuten — Poldi und Poldi an die zu Ehren aller Poldern stark benebelte Novemberluft gefetzt wurden. Das war ihm zu viel, das konnte er sich nicht bieten lassen und darum wollte er mit Gewalt in das unfreundliche Gasthaus dringen, doch mehrere Wachleute verhinderten ihn darin, indem sie ihn verhafteten.

die Berufung und bestätigte das erstrichterliche Urtheil vollinhaltlich.

Graz, 17. November. (Verein Südmark.) Es haben sich bereits sowohl in Graz selbst als auch an anderen Orten national führende Männer und Frauen zu dem Zwecke vereinigt, anlässlich des bevorstehenden Erscheinens der neuen Münzen die erste Krone, die in ihre Hand kommen wird, dem Vereine „Südmark“ zu spenden. Es ist dies ein lobenswerter Entschluss, der allseitige Nachahmung verdient. Die Vereinsleitung kann es nicht unterlassen, dieses gute Beispiel allen deutschen Männern und Frauen vorzuhalten und alle zu gleichen Thun aufzufordern. Es ist ja kein großes Opfer, das hiemit gebracht wird, und es wird einer guten Sache gebracht. Weihnachten naht, die Zeit, die jeden zum Spenden und Wohlthun einladet und ermuntert, und da jeder gerne gibt, der es nur halbwegs kann. Möge sie alle Deutschen auffordern, dem Vereine „Südmark“ die obengenannte Gabe zuzuwenden und hiedurch nothleidenden und bedrängten Stammesgenossen Hilfe zu bringen. — Kronenspenden werden von den Schriftleitungen des Grazer „Tagblattes“, der „Tagespost“, des Grazer „Wochenblattes“ und von den Herren Jamnik (Hauptplatz), Selbacher (Griesplatz) entgegengenommen. — Ein Gutsbesitzer bei Leibnitz sucht für seinen Weingarten eine Winger- oder Maierfamilie, die aus vier oder fünf tüchtigen Arbeitskräften bestehen und am 1. Februar 1893 den Dienst antreten müßte. — Ein junger, ausgebildeter Reiterunterofficier wünscht bei einer größeren Herrschaft als Schaffner oder Verwalter unterzukommen; er kann sich mit guten Verwendungszugewinnen ausweisen und würde den Dienst im Bedarfsfalle sogleich antreten. — Der Herr Rechtsanwalt Dr. Karl Engel in Berlin, der dem Vereine kürzlich als Mitglied mit dem Jahresbeitrage von 50 Mark beigetreten ist, hat am 9. d. M. im allgemeinen deutschen Schulverein dortselbst einen Vortrag über das „Deutschthum in der Südmark“ gehalten und bei dieser Gelegenheit eine Sammlung veranstaltet, die ein Ergebnis von 52 Mark lieferte. Dem waderen Manne wurde in der letzten Sitzung der wärmste Dank ausgesprochen. Sein rühmliches Beispiel sei hiemit jedermann zur Nachahmung vorgehalten. Mancher wäre in der Lage, ein gleiches zu thun. Leider fehlt vielfach das nationale Empfinden und das Pflichtgefühl; denn Pflicht ist es, der bedrängten Brüder zu gedenken, zumal wenn man selbst im bedrohten Sprachboden lebt. Möchte das Beispiel des opferbereiten Berliner Anwalts viele zur nationalen That antreiben! — In dieser Hinsicht muß allen Lauen auch das Beispiel der Ortsgruppe Deutschlandsberg vorgehalten werden, die als das Theilstragnis eines veranstalteten Festes den Betrag von 48 Gulden ablieferte. Auch ihr wurde der wärmste Dank der Vereinsleitung ausgesprochen. — Sonntag, den 20. d. M. findet um 5 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn J. Kneißl zu Baidorf die heutige Hauptversammlung der Ortsgruppe Eggenberg statt. Die Mitglieder des Vereines werden zur Theilnahme eingeladen.

✓ Maria-Rast, 17. November. (Ein neues industrielles Unternehmen.) Unser Ort hat wieder einen neuen Industriezweig zu verzeichnen. Herr Gewerke Eduard Hermann, welcher bereits ein im besten Betriebe stehendes, mit vorzüglicher Einrichtung ausgestattetes Hammerwerk besitzt, wo verschiedene Haden, Hauen, Schaufeln, Zeug- und Pflugwaren, Werkzeuge für Eisenbahnen, Straßen- und Ackerbau in jeder gewünschten Form und Größe in exacter Ausführung erzeugt werden, und dessen Erzeugnisse in mehreren Städten prämiirt wurden, hat noch eine Eisen- und Metallgießerei nach neuestem System eingerichtet, welche bereits in Betrieb gesetzt wurde. Erzeugt werden Mühlen-, Sägen- und landwirtschaftliche Maschinen-Bestandtheile, sowie alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten. Dieser Industriezweig muß umso mehr mit besonderer Freude begrüßt werden, da sich in der ganzen Umgebung kein ähnliches Werk befindet, weshalb wir auch dem Unternehmen den besten Erfolg wünschen.

Nadkersburg, 19. November. (Personalarbeit.) Der jüngst zum Steueramts-Controllor ernannte Adjunct unseres Steueramtes, Herr Andreas Stühler, hat heute unsere Stadt verlassen, um den Controllorsposten an

seinem neuen Bestimmungsorte St. Leonhard W.-B. anzutreten. Herr Controllor Stühler hat sich im Laufe seiner nahezu zehn Jahre währenden Thätigkeit hier sowohl als Beamter, wie als Gesellschafter die ungetheilten Sympathien seiner Vorgesetzten, Mitbeamten und der Bevölkerung der zwei Bezirke Nadkersburg und Ober-Nadkersburg in einem Grade erworben, daß ihn dieselben nur sehr ungern von hier scheiden sehen. Wir möchten ihm daher ein herzliches Lebwohl zurufen und können die Gesellschaft von St. Leonhard zu diesem ausgezeichneten und liebenswürdigen Staatsbeamten, der ein frommer Deutscher und ein guter Gesellschafter ist, bestens beglückwünschen.

✓ Birkovitz, Bez. Pettau, 18. November. (Großer Brand.) Am vergangenen Sonntag, ungefähr um 11 Uhr vormittags ist in einer Strohscheuer des hier eingepfarrten Dorfes Pongergen ein Schadensfeuer zum Ausbruche gekommen, welches sich infolge der angehäufsten Stroh- und Futtervorräthe mit rasender Schnelligkeit verbreitete und in ganz kurzer Zeit noch die Häuser von zehn Nachbarn, welche sich in derselben Reihe befanden, ergriff. Da die Häuser eng angebaut sind, und große Heu- und Strohvorräthe enthielten, so war eine Einschränkung des wüthenden Elementes schon aus dem Grunde nicht möglich, weil sich einerseits der größere Theil der Dorfbewohner in der Kirche befand, andererseits aber die Daheimgebliebenen selbst auf die Rettung ihrer beweglichen Habe bedacht sein mußten; — es konnte somit nur ein Theil der Wirtschaftsgeräte in Sicherheit gebracht werden, und wird der verursachte Schaden auf nahezu 20.000 fl. geschätzt, der nur zum Theile durch Versicherung gedeckt wird. Das Feuer entstand durch spielende Kinder, die in der Scheune „Verstecken“ spielten und sich hiebei, weil es schon etwas kühl war, daselbst ein Feuer anzündeten. Von den drei Kindern wurden nur zwei, mit starken Brandwunden bedeckt, gerettet, wovon das eine gleich darauf starb, das dritte wurde aber erst später halb verkohlt aufgefunden.

Marburger Nachrichten.

(Professor Schnabl.) Am 17. d. M. verchied zu Graz infolge eines Herzschlages Herr Professor Ferdinand Schnabl. Der Verbliebene war bis zu seiner vor zwei Jahren erfolgten Pensionierung durch achtzehn Jahre an der hierortigen Staats-Oberrealschule als Zeichenlehrer thätig und in allen Kreisen der hiesigen Gesellschaft sehr beliebt. Bei dem gestern in Graz stattgehabten Leichenbegängnisse waren der „Jugendbund“, die Realschule und Schüler aus Marburg vertreten und hatten Kränze gewidmet. Er ruhe in Frieden!

(Cäcilien-Feier.) Sonntag feiert der hiesige Cäcilienverein das Fest der Patronin der kirchlichen Tonkunst, der hl. Cäcilia, weshalb derselbe um 10 Uhr vormittags in der Domkirche die herrliche Messe „Salvo regina“ von G. Stehle singen wird, der wegen seiner überraschenden Tonmalerei mit Recht der „Wagner“ in der Kirchenmusik genannt wird. Einlagen: Sacerdotes vierstimmig, a capella von M. Haller, „O sacrum convivium“ von J. Mitterer.

(Inventarbestand der Gemeinden des Bezirkes Marburg reiches und linkes Drauser.) Activa: Realitätenwert 79384 fl., Gerechtfame, Rechte und Nutzungen 5769 fl., angelegte Capitalien 31823 fl., bewegliches Inventar, Gegenstände 8580 fl., zusammen 125,556 fl. Passiva: Fundierte Gelder 48152 fl., schwebende 3761 fl., zusammen 51913 fl. Von den fundierten Geldern sind 8500 fl. unverzinslich.

(Ausverkäufe.) Unser Handelsgremium hatte in den jüngsten Tagen Gelegenheit, sich mit der Frage der Ausverkäufe am hiesigen Plage zu beschäftigen und faßte den Beschlus, ein einiges Zusammenwirken der Kaufleute herbeizuführen, um gegen die Aufstellung von Wanderlagern energisch Stellung zu nehmen. Von der Versammlung des Gremiums wurde das Bedauern darüber einmüthig zum Ausdruck gebracht, daß die Gesetzesvorlage, betreffend die Ausverkäufe noch nicht Gesetzeskraft habe, da es zweifellos sei, daß gewisse Wanderlager und Ausverkäufe den soliden Handelsstand arg

„Pfiat Di Gott, Poldi!“ Das waren seine letzten Worte, die sie von ihm vernahm.

Die Poldi kam allein nach Hause, der Poldi in Begleitung: die Poldi versuchte noch in der Nacht, den Fled aus dem Kleide ihrer Gnädigen zu entfernen, was ihr jedoch nicht gelang; Poldi hingegen hatte des Nachts weniger zu thun, denn er befand sich im Arrest.

Hauptmann Fingal war ein sehr neugieriger Mensch, es genügte ihm nicht, daß ihm der Unterkanonier Leopold Küffler beim Raporte gestand, daß er aus einem Gasthause in Klosterneuburg hinausgeworfen wurde, da höchstens in Wählerversammlungen Unschuldige an die Luft gesetzt werden.

Leopold Küffler gestand nun weiter, daß er seine Begleiterin, der ein Unrecht geschehen sei, verteidigt habe und als der Hauptmann auch noch wissen wollte, in welcher Weise seiner Begleiterin Unrecht geschehen sei, erzählte Küffler seinem neugierigen Vorgesetzten auch dies. Fingal gefiel es, daß der Kanonier so wacker für seine Dame eintrat und er beschloß, am Heimwege den Küffler bloß wegen eigenmächtigen Verlassens des Garnisonsortes zu strafen und zwar gelinde zu strafen.

Die Frau Hauptmännin wollte einkaufen gehen und da sie zugleich einen Besuch zu machen gedachte, wünschte sie ihr neues Kleid anzuziehen, das ihre Freundin noch nicht gesehen hatte; die Frauen sind so eitel — aber die Frau Hauptmännin fiel fast in Ohnmacht, als sie ihr Kleid, das, so weit sie sich zu erinnern vermochte, bisher fleckenlos durchs Leben gegangen war, in einem solchen Zustande sah.

Die Poldi gestand Alles, nur nicht den Namen ihres Begleiters, um den sie auch nicht gefragt wurde, erhielt dann augenblicklich den Laufpaß und mußte das Kleid, das ihr die Gnädige entrüftet zuschleuderte, erzeigen.

Natürlich erzählte Frau Fingal dieses Ereignis ihrem Gatten, als er heimkam, und da der Hauptmann nicht bloß neugierig, sondern in seiner freien Zeit auch Dichter war, so konnte er sich die Dinge leicht zusammenreimen und der Unterkanonier Leopold Küffler erhielt statt der gelinden eine strenge Strafe.

Als der Poldi das Schicksal seiner Poldi erfuhr, da kraute er sich hinter den Ohren und meinte: „Mir wär 's entschieden lieber g'wesen, wann 's mi davong'haut, und sie auf acht Tag' eing'spirt hätt'n“.

Der Poldi und die Poldi aber haben sich seither nicht wieder gesehen.

Vielleicht geschieht das erst zum nächsten Leopoldi beim Fassekrutschen.

H. Kraßnigg. (Osterr. Volksztg.)

(Schon möglich.) Gläubiger (der im Wartezimmer eines Arztes sitzt, zum Diener): „Sie, ist denn der Herr Doctor noch immer nicht zu sprechen? Ich sitze wohl hier zu Heilame?! —“

(Seine Ansicht.) Untersuchungsrichter: „Sie scheinen es mit der Wahrheit auch nicht genau zu nehmen!“ — Dieb: „Wenn unsereins immer gleich Alles gestehen wollte, zu was wären denn dann Sie da?“ . . .

(Der Bauer im Stadttheater.) Hansel ist zum ersten Male in München gewesen und erzählt nun von seinen Erlebnissen. Michel: „So, im Theater bist a gewes'n? Was hab'n's denn geb'n?“ — Hansel: „A narrisch Stück, a Mohr is d'rin vorkommen, der sei Frau zulezt mit'm Kopfkissen dervergt hot.“ — Michel: „No, weshalb denn dös?“ — Hansel: „Jo weil s' halt a Schnupftücherl verloren g'habt hot.“

gefährden. Auch wurde die Frage aufgeworfen, ob es denn nicht doch möglich gewesen wäre, zum Schutze der heimischen Kaufmannschaft auch auf Grund unserer heute geltenden gesetzlichen Bestimmungen, im bloßen Hinblick auf den bereits ausgesprochenen Willen eines gesetzgebenden Factors das Ersuchen um Errichtung eines Wanderlagers in abweisendem Sinne zu erwidern. — Um dem Ausverkaufswesen ein Paroli zu bieten, beschloß das Gremium, daß sämtliche Manufacturwaren-Geschäfte gleichfalls Ausverkäufe veranstalten.

(Schnitzeljagd.) Morgen nachmittags findet der zweite Jagdritt auf dem rechten Draufasser vom Thebener Exercierplatz in der Richtung zum Peltauer Felde statt.

(Gemeinderath.) Am vergangenen Freitag um 11 Uhr vormittags fand eine außerordentliche Sitzung unseres Gemeinderathes statt, an der 20 Räte theilnahmen. Gegenstand der Berathung und Beschlusfassung war der Antrag auf Genehmigung der Convertierung eines Schuldscheines, lautend auf 13.600 fl., der das von der Gemeinde erworbene Haus der Wiesinger Erben betrifft.

(Nach dem Uebel-Concert) versammelten sich die ausübenden Mitglieder des Männergesangsvereines nebst zahlreichen Freunden des Vereines im Casino-Speisesaale, woselbst sich auch die Mitglieder des Quartettes Udel eingefunden hatten, um einige frohe Stunden in recht sangesbrüderlicher Weise mit den Marburger Sängern zu verbringen. — Sang, Klang, Reden ernst und launigen Inhaltes trachten es mit sich, daß die Morgenstunde schon weit vorgerückt war, ehe die letzten an das Abschiednehmen von den Wienern dachten.

(Das sind die Folgen.) Man schreibt uns: Die Folgen der gemeinderäthlichen Entscheidung wegen der Verlegung der Gög'schen Bicherei machen sich in recht unangenehmer Weise bemerkbar, da Herr Gög jetzt und, wer weiß, wie lange noch, gezwungen ist, im Freien picken zu lassen. In Folge dessen ist der beim Picken entstehende Rauch nun nichts weniger als verborgen. Wer Nase und Augen hat, kann sich davon überzeugen. Angesichts dieses Umstandes stellt sich wohl auch ein jeder scharfer Denker die Frage, ob es nicht weit mehr dem öffentlichen Interesse entgegenkäme, wenn man Herrn Gög das Recht zuerkannt hätte, die Bicherei in einem geschlossenen, feuer-sicheren Bau unterzubringen, aus dem der heute schon sprichwörtlich gewordene Rauch durch überdies beseitigt worden wäre. Ein rauchiges Glend, in der That!

(Das erste Concert des philharmonischen Vereines) findet Montag, den 28. d., im Burgsaale statt. Die Vortragsordnung desselben enthält zunächst zwei hervorragende Orchesterwerke unserer musikalischen Romantiker, nämlich die beiden Sätze aus der großartigen C-dur-Symphonie von Fr. Schubert und die geistvolle und lebendige Ouvertüre zu Schumanns Oper „Genoveva“. Erfreut uns die Symphonie durch den Reichthum der gesangvollen, charakteristischen Themen und die Grazie des Ausdrucks, so fesseln uns in der Ouvertüre namentlich die schmerzlich bewegte Einleitung voll harmonischer und rhythmischer Feinheiten, zu welcher die frühlichen Jagdtöne und die leidenschaftliche Stimmung der Haupttheile einen überraschenden Gegensatz bilden. Besondere Anziehungskraft erhält das Concert noch durch die Mitwirkung des Fräuleins Anna Prohaska, welche, aus der rühmlichst bekannten Schule Weinsch-Tipka hervorgegangen, gegenwärtig eine Zierde des Opernhauses in Straßburg ist. Das Fräulein, welches zu kurzem Aufenthalte in Graz weilt, hat die Einladung des Ausschusses in liebenswürdigster Weise angenommen und wird nebst einer großen Arie mehrere Lieder von H. Franz und W. Kienzl zum Vortrage bringen. Außerdem wird der neuernannte Chorleiter des Vereines, Herr Leopold Materna, sich in mehreren Musikstücken zunächst als ausübender Künstler vorstellen, indem derselbe auf dem bekannten prächtigen Blüthnerflügel des Vereines mehrere Stücke von H. Schumann und Chopin spielen wird. Die ebenso reichhaltige, als abwechslungsreiche Vortragsordnung verspricht uns einen sehr anregenden Concertabend, weshalb wir alle Musikfreunde auf denselben aufmerksam machen.

(Alpenverein.) Die erste Versammlung der Mitglieder der Section Marburg des Alpenvereines fand unter zahlreicher Theilnahme vergangenen Mittwoch im Casino statt. Außer den Sectionsmitgliedern waren auch viele Herren und Damen als Gäste anwesend, weshalb der Sectionsvorstand Herr Dr. Schmiderer sich angenehm veranlaßt fand, den stattlichen Damenflor, der in die Section neues Leben bringt, freundlich willkommen zu heißen. Nach Verlesung der Einkünfte erstattete Herr Dr. Schmiderer einen ausführlichen Bericht über seine zu Ostern gemachte Reise nach Griechenland. Er schilderte die Seefahrt von Triest aus, den Aufenthalt in der Stadt Brindisi, den Anblick der türkischen Küste, den Aufenthalt in Patras und die diese Stadt umgebenden Korinthenanlagen, die herrliche Aussicht auf das Parnas- und Helikongebirge und endlich die Schenswürdigkeiten der alten Stadt Athen, und unterstützte seinen Vortrag durch eine reiche Sammlung sehr gelungener Photographien. Sehr anziehend war die Schilderung der in Athen gesehenen Ostersfeierlichkeiten und die Beschreibung eines Besuches der laurischen Berge, sowie die Besteigung des Pentelikon. Man gesehene von dem letzteren einen Ueberblick auf den Parnas, das Helikongebirge und die Insel Cuboea. Der Vortrag fesselte durch anderthalb Stunden die Zuhörer und war durchflochten mit Erzählungen von Erlebnissen, die, in humoristischer Weise gegeben, den Ausführungen eine köstliche Würze verliehen. In einer der nächsten Versammlungen wird Herr Dr. Schmiderer seinen Vortrag fortsetzen. Selbstverständlich fargten die aufmerksamen Zuhörer nicht mit wohlverdienten lauten Beifallsbezeugungen. Nach dem Vortrage verblieben die Anwesenden noch einige Stunden beisammen und unterhielten sich auf das Angenehmste.

(Ein Spätling.) Am Freitag gelangten wir durch die Güte eines Freundes unseres Blattes in den Besitz eines lebenden Maifäfers; der Spätling ist wohl auch ein Beweis dafür, daß die Natur unermülich in der Hervorbringung von Lebewesen ist.

(Lehrbefähigungs-Prüfung.) Die zweite dies-jährige Lehrbefähigungsprüfung vor der hiesigen Prüfungs-commission fand vergangenen Montag und wurde diese Woche beendet. Gemeldet hatten sich zehn Lehrpersonen, von welchen sieben die Prüfung bestanden.

(Vermuthlich der Rechte.) Am 9. d. wurde auf dem Dachboden eines Hauses der Tegetthofstraße ein Koffer erbrochen und hieraus der Tag des Gulden 20 Gulden gestohlen. Da den sonst gut verschlossenen Dachboden außer einem dort beschäftigt gewesenen Tagelöhner namens Schapoc Niemand betreten hatte, fiel auf diesen der Verdacht dieser That und wurde derselbe am 13. d. von der k. k. Gendarmerie in Leitersberg verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

(Das Gasthaus „Zur Burg“) übernahm der Gastwirt M. Egger und eröffnete dasselbe am 19. d. M.

(Eine Thierfreundin.) Am vorvergangenen Wochenmarktstage wurde eine sehr pfiffige Geflügelhändlerin aus der Peltauer Gegend von einem Wachmanne beanständelt. Dieselbe hatte nämlich, um der Platzgefällsgebürentrichtung zu entgehen, zwölf Indiane in ihrem Wagen niedergebettet, dieselben mit einem Kojen zugedeckt und darauf ihre mit Hühnern gefüllten Steigen gestellt; sie hoffte, auf diese Weise die Truthühner dem Gefällsbestellten zu verbergen. Obwohl nun die Beanständete angab, sie habe die armen Thiere nur vor der Kälte schützen wollen, machte man dennoch wegen Thierquälerei die Anzeige, denn merkwürdigerweise hatte das Weib für die obenauf befindlichen, der Kälte ausgesetzten Hühner nicht das mindeste Mitleid.

(Ein Pferdeshinder.) Am 12. d. beanständete ein Wachmann einen Koffelenter, der sein am ganzen Körper mit fingerdicken Striemen bedecktes Pferd mit der Peitsche unangeseht bearbeitete. Der Beanständete, der durch seine Rohheit großes öffentliches Aergernis erregte, äußerte sich dem Wachmanne gegenüber, das Pferd sei sein Eigenthum und er könne daher mit demselben machen, was er wolle. Dieser Schinderhannes wurde angezeigt und wird wohl eines Besseren belehrt werden.

(Ein ehrlicher Beitrag zur Winzerfrage.) Aus Bösnitz schreibt man uns: „Ein bedeutender Diebstahl an Pretiosen und anderen Gegenständen, der aller Wahrscheinlichkeit nach schon im Sommer d. J. von einem Winzer auf einem Gute in unserer Gegend begangen worden, wurde erst jetzt entdeckt. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich eine silberne Herren-Kemontouruhr, eine goldene Venetianer-Damenuhrkette, ein Opernglöckchen, der vergoldete Schaft eines Blikableiters u. s. w. und werden die Geschäftsleute gebeten, allfällige, diese Gegenstände betreffende Verkaufsangebote unverzüglich der löblichen Polizei zu melden. Das Signalement des vermutlichen Diebes ist, große, helle, blaue Augen, blondes Haar, Alter zwischen 30 und 40 Jahren. Derselbe kauft häufig bei Uhrmachern ein, da er sich hauptsächlich mit Uhren — und auch Schloßreparaturen beschäftigt und ihm die Winzerei offenbar nur als Deckmantel für allerlei unerlaubte Gewerbe dient. Im vorliegenden Falle handelte es sich also darum, einen Verbrecher bestrafen zu können, der im Stillen schon lange sein Unwesen mittelst Diebstählen und Sperrhaken treibt.“

(Diebstahl am Hauptplatze.) Gestern vormittags übergab eine Besizerin aus Lembach das von einem Bauern um sechs Gulden gekaufte und in einem Sacke versorgte Fleisch demselben zur einstweiligen Aufbewahrung. Ein — wahr-scheinlich den ganzen Handel beobachtender Junge kam bald darauf zu dem Fleischbauer und verlangte das erwähnte Fleisch für die betreffende Frau, welches er auch erhielt, worauf er sich aus dem Stanbe machte.

(Einer Kuh gestohlen.) Am 14. d. M. wurde in Leitersdorf bei Radkersburg einem Knechtler eine gutgenährte, hochtrachtige Kuh im Werte von 100 Gulden gestohlen. Diese Kuh ist von rothscheckiger Farbe und hat auswärts stehende stumpfe Hörner und einen weißen Stirnleck.

(Uebertretung des Hausierpatentes.) Von-seite der k. k. Bezirkshauptmannschaft Weiz wird der Galanterie- und Geschirrhändler Luigi Di Bernardo aus Novara in Italien behufs Erlegung eines Strafbeitrages wegen Uebertretung des Hausierpatentes gesucht.

(Untroues Gesinde.) Am 18. d. wurde infolge der Anzeige eines Gastwirthes dessen Knecht arretiert, der seinen Herrn bestohlen hatte. Es sind in letzterer Zeit wiederholt Fälle vorgekommen, in denen unredliche Dienstkleute ergriffen und ihrer wohlverdienten gerichtlichen Abstrafung überantwortet wurden.

(Eine Geriebene.) Am 16. d. wurde hier ein Tagelöhner arretiert, der mit gestohlenen Stiefletten an den Füßen betreten wurde. Der Mann wurde vom Diebstahl freigesprochen, seine Quartiergeberin aber anlässlich der gepflogenen Erhebungen als eine Person entlarvt, die mehrfache Diebereien verübte; es wurden auch bei der in ihrer Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung Gegenstände, die von mehreren Diebstählen herrühren, vorgefunden.

Schaubühne.

Das F. v. Schönthan'sche Lustspiel „Cornelius Voss“ gehört unstreitig zu den besten Erzeugnissen dieser Richtung auf der deutschen Bühne. Dieser Wahrnehmung konnte man sich auch am letzten Dienstag-Abend in unserem Schauspielhause nicht entziehen, obwohl die Gesamtdarstellung die schöne Aufgabe durchaus nicht in tadelloser Weise löste. Der Geist dieses Lustspiels aber, und in „Cornelius Voss“ ist viel Geist zu finden, trägt die Schauspieler auf seinen leichten Schwingen und alle setippen und Verstöße hinweg. Wahrhaft störend wirkte nur die mangelhafte Wiedergabe einer Hauptrolle. Und das war leider am Dienstag der Fall. Der Prinz Kurt des Herrn Rohne war aus steifem Holz geschnitten, er machte den Eindruck, als ob er sich immer erst auf etwas besinnen müßte, obgleich ihm der Dichter so prächtige Worte in den Mund legt. Wir waren außerordentlich überrascht, Herrn Rohne diesmal so weit vom rechten Wege abirren zu sehen. Hoffentlich gibt uns der Künstler recht bald

Gelegenheit, sein mimisches Können schmeichelhafter zu beurtheilen. In wohlthunendem Gegensatz zu der eben besprochenen Paula. Eine Musterdarstellung von ersten Ausstreben bis zur letzten Scene! Fr. Niedt rettete auch das sinkende Schiff, denn sobald sie auf der Bühne war, kam Thalia zu Ehren. Die junge Künstlerin hat, aller Voraussicht nach, eine größere Zukunft. Möge sie stets der ersten Forderungen eingedenk sein, die die Kunst an ihre edlen Jünger stellt, damit sie zu den lichten Höhen, die nur die Ausgewählten gewinnen, sicher emporsteige. Herr Wolf war als Bäckers zuweilen recht nett, verdarb jedoch im letzten Aufzuge die komische Wirkung dadurch, daß er den gutherzigen Jungen zu einem albernem Plachtopf stempelte. Des Guten zu viel gethan, heißt im Fach der Prosenciumlampen schlecht gethan. Herr Hartig gab den eifigen Diplomaten mit gutem Erfolg und wurde von Herrn Morocutti (Secretär Engelbrecht) wirksam unterstützt. Die Baronin von Feldheim des Fr. Kolf litt an Migräne und geheimer Liebe. Herr Svoboda spielte den Herzog mit Anstand, Fr. Hartig war eine artige Kammerzofe.

Donnerstag, den 17. d. wurde das Sudermann'sche Schauspiel „Die Ehre“ vor einem ziemlich gut besuchten Hause gegeben. Die Wirkung dieses Dramas, das vor wenigen Jahren einen Triumphzug über alle deutschen und auch einige ausländische Bühnen hielt, stumpft sich immer mehr ab, je öfter man das Stück sieht. Diese Beobachtung konnte man auch am Donnerstagabend machen, denn unseren Theaterbesuchern ist „die Ehre“ wohlbekannt. Die wirksamsten Auftritte im ersten und dritten Aufzuge thaten ihre Schuldigkeit nicht, obwohl einigemal an dem Spiele nicht gerade sehr viel auszufegen war. Fr. J. Niedt fühlte sich als Alma gerade in ihrem eigentlichen Elemente und brachte nur gedessenen gerade jene charakteristischen, abseulischen Züge nur unvollständig zur Geltung, die das leichtsinnige, gedankenlose und sinnliche Kind aus dem Volke zum Gegenstande unseres Mitleids machen und uns einen Blick in den grauenollen Abgrund des socialen Glens der Großstädte gewähren. Gelang es aber auch der Künstlerin nicht, diesen Theil ihrer Aufgabe ganz zu bewältigen, so war ihre Leistung im Ganzen nichtsdestoweniger neben der der Fr. Paulmann (Frau Heinicke) die beste des Abends. Fr. Kolf machte als Leonore ihre Sache recht gut, nur hätte die Künstlerin die Energie des darzustellenden Charakters bei manchen Stellen, beispielsweise im ersten Aufzuge, etwas stärker zum Ausdruck bringen sollen. Dadurch gewinnt gerade diese Leonore sehr. Graf Traut wurde vom Herrn Dir. Galoky in der herkömmlichen Maske wirksam und glaublich verkörpert. Desgleichen war Herr Rohne als Robert Heinicke im Allgemeinen seiner Rolle gewachsen; nur vermiffen wir bei diesem Darsteller die Einheit des Spieles; zuweilen erhebt sich seine Darstellung zur rechten Höhe, um gleich darauf wiederum in ganz unbegründeter Weise auf den Gefrierpunkt herabzusinken; sprunghaft und abgerissen, verliert die Leistung den inneren Zusammenhang und flattert in lose Einzelmomente auseinander. Der alte Heinicke des Herrn Hernfeld ließ sehr wenig zu wünschen übrig, wie denn dieser Künstler überhaupt fast stets sein ganzes mimisches Talent in richtiger Weise verwertet. Herr Wolf spielte den Kurt mit rechtschaffenem und erfolgreichem Eifer, Fr. Negrini war eine glaubhafte Auguste und Herr Stettner copierte als Tischler Michalsky größere Geister nicht ohne Geschick. Der Lothar Brandt des Herrn Hartig ergötzen der Gallerie pusten und pfeifen.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Katalog von J. K. R. K. Uhren-Exporthaus in Luz bei, welcher gültiger Beobachtung empfohlen wird.

Für unsere Kinder das Beste! Wer dies will, wer keine leichtzerbrechlichen Spielsachen zu Weihnachten kaufen will, wer sich mit den Kindern am Spiel erfreuen will, wer mit einem Wort das anerkannt Beste für seine Lieblinge zu haben wünscht, dem empfehlen wir die Durchsicht der fein illustrierten Preisliste von J. Ad. Richter & Co., Wien. Sie sollte namentlich von jeder Mutter vor dem Einkauf eines Weihnachtsgeschenkens aufmerksam gelesen werden, umso mehr, als die Zusendung gratis und franco erfolgt.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der Großen 50 kr. Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 1. December stattfindet.

Eingefendet.

Ganz seidene Foulards von 85 fr. bis fl. 4.65 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) gestreift, carrirt, bedruckt u. versch. roben- und stückweise, porto- und zollfrei ins Haus die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofst. Zürich). Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (G)

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Rein. Für Ladnerinnen, Mild.
Verkäuferinnen, Kellnerinnen.
 Feinen Teint und schöne weiße Hände sind für Alle, die das Publicum zu bedienen haben, henzutage geradezu eine Nothwendigkeit. Man empfängt, resp. man duldet z. B. nur ungerne Darreichungen oder Handleistungen von unschönen, gerötheten oder aufgeschürften Händen. Die Pflege der Haut wird dringendes Gebot und als das vorzüglichste Mittel hierzu empfiehlt sich:

Doering's Seife mit der Eule

Diese ist eine unverfälscht reine **neutrale Toiletteseife** von unübertroffener Qualität, ihrer Milde wegen selbst die empfindlichste Haut nicht angreifend und daher sehr einflussreich auf schönen Teint, zarte weiße Haut, Gesicht und Hände.
 Doering's Seife ist dadurch besonders billig, weil sie sich um die Hälfte weniger wäscht als alle scharfen Seifen, die unausbleiblich Rötze und Ausschlägen der Haut zur Folge haben.
30 kr. pro Stück. Überall käuflich.

Dank und Anempfehlung.

Erlaube mir zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das **Gasthaus „zur Burg“**

mit 19. d. M. neu eröffnet habe und meine geschätzten Gäste mit stets frischem **Götz'schen Märzenbier, echten Naturweinen**, mit schmackhafter kalter und warmer Küche zu **billigen Preisen** zufriedenstellen werde.

Gleichzeitig danke ich für das mir bisher als Gastwirt zum „Bierjakl“ geschenkte Vertrauen und bitte dasselbe auch auf mein neues Geschäft übertragen zu wollen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
 Hochachtungsvoll
M. Egger, Gastwirt.

Empfehle dem P. T. Publicum

feinstes Geflügel.

als: **Kapaune, Poulards und Indianer** zu den billigsten Preisen.
Theod. Deutsch, Geflügel- u. Wildprethandlung,
 Apothekergasse 7.

Marburg, Viktringhofgasse Nr. 10.

„Zur Billigkeit.“

Wegen vorgerückter Saison Verkauf von

Partie-Tuchware

zu staunend billigen Preisen.

Grosser Resten-Ausverkauf.

Um gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

1893

Hans Firtsch.

Marburg, Viktringhofgasse Nr. 10.

Schöner Stall

Wagen-Kemisen, Burschenzimmer, Geschirrkammer, Dachboden. 1873
 Anfrage in der Verw. d. Bl.

Stephaniewagerl

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Wohnung,

1 Zimmer mit Küche zu vermieten. Blumengasse 10. 1848

Schöne 1886

Zuchtferkel

sind abzugeben. Mühlg. 15.

Dame! lies: Orientalische Toilette-Geheimnisse mit 300 Recepten von Ärzten, die 30 J. im Orient sah, wie sich Sarembanen schön machen. fl. 1.25, Prachtband fl. 1.60: — Kunst Männerherzen gewinnen und festeln zu lernen fl. 1.25; wie man Frauen gewinnt 60 kr. auch in Briefm. fl. Katal. gratis, großer m. Büchern für alle erdenkl. Damenbedürfnisse 5 kr. **Sophie Laszwick, Graz, Kroisbach 11.** 1900

Avis!

Ich mache die ergebenste Anzeige, dass ich einen

Klein-Verschleiß

in Holz und Trifailer Kohlen in meinem Hause **Färbergasse 5** eröffnet habe und bitte um gefälligen Zuspruch.

Jakob Högenwarth.

Schöne schwarze Dogge

6 Monate alt, billig zu verkaufen. Anfrage Stadtpostamt. 1903

Zu vermieten:

ein nett möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, nächst dem Hauptplatz. Adresse in der Verw. d. Bl. 1825

Steirische Kleesaat.

Der landw. Consum-Verein in **Landberg a. L.** (Oberbayern) sucht behufs Deckung seines Bedarfs an Kleesaat pr. Frühjahr 1893 (ca. 100 Centn.) mit einer soliden Firma oder leistungsfähigen Produzenten in Steiermark in Verbindung zu treten. 1897

Es wird nur auf Prima-Qualität reflectirt. Best. Offerten, womöglich mit Muster belegt, sind an den unterzeichneten Vorstand zu richten. Landw. Consum-Verein im Bez. Landberg a. D. Erhardt.

Engl. Kropftauben

sowie 1901

Hochflug-Tümmler

billig zu verkaufen bei **A. Lichtenberg,** Gasanstalt.



Zum Putzen (ohne Bürsten wischen) oder einseitig des Leders an **Schuhwerk, Pferdegeschirre, Wagenleder** etc., wodurch milde, wasserdichte sowie längere Tragdauer erreicht wird, sind **J. Bendit's** in St. Valentin N. O. patentirte Erfindungen unübertroffen, als:

Lederglanz-Tinctur

sowie das wasserdichte

Ledernahrungsfett

welche nicht nur seit Jahren bei den größten Transportunternehmungen, dann beim k. u. k. Militär, sondern auch bei kaiserlichen Hoheiten in Marställen in Verwendung kommen. Alleiniges Fabrikat in Oester. Ungarn **J. Bendit** in St. Valentin. Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martinz** und **Solasek**, sowie in allen größeren Orten der Monarchie.
 Warnung vor Fälschung.

19637 Offert-Ausschreibung. 1904

Vom gefertigten Stadtrathe wird die Beistellung des für Gemeindezwecke benötigten Fuhrwerkes für die Zeit vom 1. Jänner 1893 bis Ende December 1895 im Offertwege vergeben und können die diesbezüglichen Bedingungen sowie Offertformulare beim Stadtrathe eingesehen resp. in Empfang genommen werden.

Die Offerte müssen mit 50 kr. Stempel versehen und mit den vom Offerten unterfertigten Bedingungen sowie mit einem Badium von 300 fl. — sage Dreihundert Gulden österr. Währ. — belegt, im versiegelten Zustande mit der Aufschrift „Offert für Fuhrwerke-Beistellung“ bezeichnet, bis längstens 30. November 1892 12 Uhr mittags beim Stadtrathe eingebracht werden.

Unvollständig ausgefertigte oder zu spät einlaufende Offerte werden nicht berücksichtigt. Das genannte Badium kann in Banknoten, Sparcassensbücheln oder nach dem Tagescurse berechneten Staatspapieren erlegt werden.
 Marburg, am 15. November 1892.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Wiener Lebens- und Rentenversicherungs-Anstalt in Wien.

Bureau: I., **Himmelpfortgasse 6.**

Die Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt übernimmt 1894

- a) **Einfache Capitals-Versicherungen** auf den Todesfall, zahlbar nach dem wann immer erfolgten Ableben des Versicherten;
- b) **Gemischte Versicherungen**, zahlbar an den Versicherten selbst bei Erreichung eines bestimmten Alters oder sofort an den Begünstigten, wenn der Versicherte früher stirbt;
- c) **Ausleber-Versicherungen** für ein bestimmtes Lebensjahr mit Prämien-Rückgewähr im früheren Ablebensfalle des versicherten Kindes.
- d) **Renten-Versicherungen** mit einmaliger Capitals-Einlage und sofortigem Beginne der Rente oder aufgeschobene Leibrenten gegen jährliche Prämienzahlung;
- e) **Ueberlebens-Associationen** mit garantirtem Minimal-Capital und 85 Percent Antheil am Gewinne mit Gegen- und Zechnerver sicherung.

Die Combinationen sub a), b) und c) können auch mit **garantirtem Gewinn-Antheile** von mindestens 40 Perc. der Jahresprämie für jede dreijährige Gewinn-Periode vorthelhaftest abgeschlossen werden. Laut den bisherigen thatsächlichen Resultaten beträgt der durchschnittliche Gewinnantheil 46—47 Proc. der Jahresprämie.

Unanfechtbarkeit der Polizee nach fünfjähriger Dauer; **kostenlose Kriegsversicherung** und Giltigkeit der Versicherung auch für den **Duell- und Selbstmordfall.**

Auskünfte werden ertheilt bei der **Hauptagentschaft** in **Marburg: Herrn C. Krížek, Tegetthofstrasse Nr. 9.**

Wein- und Most-Recept

Wird aus unschädlichen Substanzen erzeugt, größtentheils mit Weinsäure, wo das Liter Most auf 4 bis 6 kr. zu stehen kommt. — Gegen Einsendung von 1 fl. in Briefmarken durch **F. Unger, Graz, Gleisdorfgasse 8, 2. Stod.**

Ein Haus

innere Stadt, worin sich seit 50 Jahren ein Gastgeschäft befindet, Bierumjaz per anno 6—7000 fl., unt. sehr leichten Zahlungsbedingungen. Dasselbe eignet sich sehr gut zur Installation eines Einlebergasthauses. Anträge sub „Haus“ zur Weiterbeförderung an d. **Annoncen-Expedition Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.** 1911

200 Gulden

monatlich sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko wird Personen jeden Standes geboten, die ihre Bekanntheit zum Verkauf eines sehr gesuchten Artikels be-nützen wollen. Anträge unter „Ohne Risiko“ an die **Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11.**

Eine gut erhaltene Wheeler-Wilson Nähmaschine

ist billig zu verkaufen. Anzusagen **Tegetthofstraße 43, 1. Stod.** 1898

Ein Kinderbett

aus hartem Holz ist um den Preis von 4 fl. zu verkaufen bei **M. Gaiser, Tischlermeister, Urbanigasse.** 1905

2 flotte feiche Damen

wollen aus Langweile mit zwei eben solchen Herren in Briefwechsel treten. Nur ganz unabhängige qualifizirte Herren mit Geist und Witz genügend versehen, mögen unter Discretion nur gegen Inzeratenschein postlagernd Marburg, bis Dienstag freundlichst beweisen, ob es hier noch feiche Leute giebt. 1919

Eröffnung der

Pferdefleisch-Restauration

„zum Bierjakl“

Viktringhofgasse Nr. 12.

Empfiehl **vorzüglich zubereitete Speisen, echte steirische Natur-Weine**, sowie das allbekannte beliebte **Götz'sche Märzenbier.**

Um geneigten Zuspruch bittet

achtungsvoll

1925

J. Wambrechtsamer.



Jacobi's Toilette-Seife.

Rein! Sparsam! Mild!

Ausgezeichnet durch ein Gutachten der **k. k. landw. und oem. Versuchsstation in Wien.**

Wer eine wirklich vorzügliche **allen Anforderungen** der Hygiene in jeder Weise entsprechende und in Folge ihrer außerordentlichen Ausgiebigkeit ungewöhnlich billige Toiletteseife verwenden will, der laufe

Jacobi's Toiletteseife mit der Friedenstaube

à 20 kr. pr. Stück.

Zu haben in den meisten Geschäften, welche Toiletteseife führen. 1909

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes Zahnputzmittel. KALODONT

Zu haben bei den **Apothekern und Parfumeurs** 1 Stück 35 kr. In Marburg bei den Apoth.: **J. Bancalari, W. König, M. Richter** ferner bei **E. Rauscher, C. Bros, Josef Martinz.**

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

HORS CONCOURS a. d. Weltausstellung PARIS 1889.

in Flaschen von 45 Kreuzer an in allen Speiserei- und Delikatessen-Geschäften.

KATHREINER'S

Unübertroffener Kaffeezusatz,

Ueberall zu haben.

Kneipp-Malz-Kaffee

Nur echt mit dieser Schutzmarke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.



Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XXVIII. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Wohlfährigkeits-Zwecke.

3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden

und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern a 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriegewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 29. Decembe 1892.

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der k. k. Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhof, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, October 1892.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction. Abtheilung der Staatslotterie.

1677

Terno!

Die beste Hilfsquelle in schlechten Zeiten ist ein Ternoer Gewinn!

Ein Terno zur rechten Zeit — das ist's, was am meisten freut! Die letzten Ziehungen brachten wieder enorme Gewinnste. 15 80 1 waren für Budapest und 56 36 43 für Linz die von Herrn Dittrichstein im Vorhinein berechneten Glückszahlen. Wir hatten schon oft Gelegenheit, von den begeisterten und dankbaren Berechnungen, die Herrn Dittrichstein von Seite der glücklichen Gewinner zuteil werden, zu vernehmen, doch für Leistungen dieser Art, deren Wert für die arme Menschheit unschätzbar, für solche Thaten der Wildthätigkeit, die Herr Dittrichstein den Nothleidenden erweist, giebt es keine Worte, die dieser Erhabenheit den richtigen Ausdruck verleihen. Ein Mann, dessen humanitäres Streben dahin gerichtet, der armen Menschheit thatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen, der sich mittheilend eines jeden Unglücklichen in wahrer väterlicher Fürsorge annimmt, dessen segensreiches Wirken nach allen Seiten sich erstreckt, ein solcher Mann hat der gesammten Menschheit unschätzbare Dienste geleistet, im Herzen des armen Volkes aber sich ein bleibendes Denkmal geschaffen. Alle Armen und Verlassenen können in Herrn Dittrichstein einen wahren und truen Freund erblicken, an dem sie sich vertrauensvoll um Hilfe wenden können.

Fix und fertig liegen die Glückszahlen, genau und sicher berechnet für die nächsten Ziehungen in Wien, Graz, Prag, Brünn und Hermannstadt. Schreibe daher jeder sofort um Glückszahlen an Herrn Dittrichstein Maurizio in Budapest, lege dem Schreiben 3 Stück 5 kr. Marken bei, dann erfolgt franco und postwendend die Antwort.

Schöner Stall

für 2 bis 3 Reit-Pferde sammt Durtschzimmer, Reit-quisiten-Kammer, Dachboden. 1872
Anfrage in der Verw. d. Bl.

Brennholz,

sowie auch
Dieser und Trifailer Steinkohle in jedem Quantum billigst zu haben ist und auch ins Haus zugestellt wird. Dasselbst sind auch Fuhrwerke zu haben. — Um zahlreichen Zubruch bittet
Johann Kreypp.

Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche ist sofort zu vermieten, Franengasse 4. 1890
Anfrage Kärntnerstraße 24.

Wer

guten, echten irischen Wein, per Liter zu 28, 40 und 48 kr. und die altbekannten Selchwürste genießen will, bemühe sich in

Rüttner's Gasthaus am Kaserplatz. 1802

Südtiroler WEINE.

Die gefertigte Gesellschaft ist gerne bereit, gratis und ohne irgend ein privates Interesse damit zu verfolgen, jede nur gewünschte Auskunft über die Lage des gewisigen Weinmarktes zu geben, den Herren Kaufleuten sowohl die Händler als auch die bedeutenderen Producenten von Italien's h-Tirol nachzuweisen und auch sonst alle, auf die Frucht- und Zollverhältnisse Bezug habenden Informationen zu ertheilen. 1841
Associazione Vinicola Viticola del Trentino in Trient.
(Vereinigung für die Interessen des Weinbaues u. Weinhandels in Trient, Südtirol.)

Ein junger Mann,

21 Jahre alt, (Deutscher aus Böhmen), der einf. und dopp. Buchführung mächtig, sehr guter Stenograph, mit bedeutenden Vorkenntnissen in der engl. Sprache, sucht Stellung in einem Comptoir. Gef. Antr. erbeten an Robert Gruss, Hlinai, Post Türritz, Böhmen. 1884

Loge

für jede zweite Vorstellung ist sehr billig zu haben. 1891
Auskunft in Gaisers Papierhandlg.

Wasserfreies 1880

Weingeläger

kauft zu den höchsten Preisen
R. Wieser,
Brennerei in Kötsch.

Ein Stall

sammt Remise eventuell als Magazin oder Werkstätte verwendbar, ist Kärntnerstraße 20 zu vermieten. 1887
Näheres Mühlgasse 15.

Offerte 1678

zur Herbstpflanzung
Freiland-, Hochstamm- und Wurzelhals Veredlungen

ROSEN
Hochstamm-, Zwerg- und Spalier-Obstbäume jeglicher Sorten billigst.
A. Kleinschuster, Marburg.

Älteste und grösste
Nähmaschinen-
Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider.
Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen, Elastic Cylindermaschinen, Phönix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikspreisen auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl aller Gattungen

Fahrräder

bei
Math. Prosch
Herrengasse 23.

Erste und grösste
mechan. Werkstätte
Reparaturen
prompt u. fachmännisch unter Garantie.

Auch concessionirt für alle electriche Haustelegraphen etc. etc.

Schöne Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen mit und ohne Gold- oder Silber-Schrift beschriebenen Schleifen.

Große Auswahl trockener Kränze.
Kleinschuster,
Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

!Unerreicht!

Tausende 1331

Herbst- Tuch-Coupons und Tausende

Winter- Tuch-Reste versende ich u. zw. Tausende

Herbst- Tuch-Coupons, 3:10 Mtr. lang, für complet. Herren-Anzug, oder Rentschiff um nur fl. 4:80 bis fl. 6:80, um nur fl. 8- bis fl. 12- fein und modern, um nur fl. 14-16 feinst und hochelegant. Tausende

Winter- Tuch-Coupons, 2:10 bis 2:20 Mtr. lang, für Herren-Winter- röcke ausreichend von fl. 4-6, von fl. 8-12 feine und feinste Qualitäten in glatt und geraucht. Tausende

Herbst- Loden-Coupons, Länge 1:60 bis 1:80 Mtr., für Herren-Lodenröcke fl. 3:25, 4, fl. 4:50-6 feine und feinste Specialitäten. Tausende

Winter- Reste von 1:10 bis 1:27 Mtr. für Herren-hosen von fl. 2:50-6 Tausende

Herbst- und Winter-Damen-tuch-Coupons, ein abgepaßtes Kleid von 7 Meter fl. 3:95-8. Tausende

Winter- Trüffel-Tricot's-Damenloben, Palmerston's-Tuche für jeden Beruf und Zweck unerreicht gut und billig. Tausende

Salou-Anzugs-Reste; schwarzes Tuch 3:25 Mtr. lang, rein Woll, fl. 7:80-12. Tausende

Herbst- und Winter-Muster sendungen an Schneider und Private über Verlangen gratis und franco. Tausende

Anerkennungs- und Dankschreiben aller Berufsclassen. Versandt

gegen Nachnahme o. Vorauszahlung. Für Nichtpassendes Erjag des Kaufpreises bar und franco.

D. Wassertrilling
Tuchhändler
Postwisch nächst Brünn.

Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kopferbrecher, Kreisrästel, Kreuzspiel, Fortagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die neuen Hefte auch Aufgaben für Doppelspiele enthalten. Nur echt mit der Marke Anker. Preis 35 kr. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anchor Steinbaukasten

lobend anerkannt; es giebt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das beste und auf die Dauer billigste Weihnachtsgeschenk

für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der mit verzeichneten neuen Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. Alle Steinbaukasten ohne die Fabrikmarke Anker sind gewöhnlich und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten, die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 35 kr. bis fl. 5.— und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.
F. Ad. Richter & Cie.,
Erste Österreichisch-ungarische Kaiserl. u. Königl. privil. Steinbaukasten-Fabrik,
Wien, I. Ridelungengasse 4.
Budapest, Nürnberg, Elten, Rotterdam, London E.C., New-York.

Reichhaltiges Lager
von
Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln
und
MÖBEL
zu den billigsten Preisen
bei
Marcus Orowan
GRAZ MARBURG
Tegetthoffstr. 10. | Färbergasse 5.



Patentirte Belgische
Intensiv-Petroleum-Lampen

à 25, 45, 75 und 125 Kerzen Lichtstärke.
Original amerikanische

Fleisch- und Speck-
Schneidemaschinen,

mit einer hübslichen Leistung von 18, 30, 60
und 70 Kilogramm

empfiehlt zu billigsten Preisen
F. X. Halbärth,

Eisenhandlung
MARBURG, Tegetthoffstrasse.



Damen-
Glacéhandschuhe

4 Knöpfe 1722

vorzüglichste Qualität
pr. Paar 85 kr.

empfiehlt

Hans Pucher,
Marburg, Herrngasse 19.



Das neue Buch

über Nervenschwäche (Neurasthenie),
Schwächezustände, die Folgen jugendlicher
Ausschweifung und die Heilung dieser
Leiden, sendet an Leidende auf Verlangen
unentgeltlich und franciert Dr. Kummer,
Berlin S., Prinzenstraße 88, 1760

5 bis 10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und
Risiko bieten wir Jedermann, der sich
mit dem Verlaufe von gesetzlich gefalteten
Böfen und Staatspapieren befassen will
Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-
Expedition J. Danneberg, Wien, I.,
Kumpfgasse 7. 1719

Dr. POPP's
aromatisch-medizinische

Kräuter-Seife

chemisch analysirt und von vielen medi-
cinischen und ärztlichen Celebritäten als
das Beste und Beste für die Haut
anerkannt, seit 18 Jahren mit größtem
Erfolge eingeführt gegen Hautaus-
schläge jeder Art, insbesondere gegen
Kautinden, Flechten, Grind, Kopf- u.
Vartischuppen, Frostbeulen, Schweiß-
füße und Krätze. Preis 30 kr.

Herrn J. G. Popp in Wien,
I., Vognergasse 2.

Nachdem ich einen Ausschlag durch
6 Jahre fortgeschleppte u. 4 Aerzte mich
behandelt haben, ohne denselben fort-
bringen zu können, so habe ich Zuflucht
zu Ihrer Kräuterseife genommen, denn
sie hat sich bewährt und kann ich nicht
genug dankbar sein.
Ich wende mich direct an Sie, weil
ich aus den Apotheken mehrere Sorten
bekommen habe, zwar so emballirt wie
die Ihre, ich denke aber, sie ist ge-
fälscht, denn meine siebe, schöne, dun-
kelgraue Seife hoffe ich nur von Ihnen
zu bekommen.

Gegen heillegenden Betrag bitte ich
Sie, von Ihrer heilsamen Kräuterseife
mir zu senden. Mit Hochachtung
Amalie Franz, Breaun (Mähren).

Zu haben in Marburg in den Apo-
theken: J. Bancalari, J. Richter, W.
König; Ed. Raufcher, Droguerie, Josef
Marling, sowie in den Apotheken in
Luttenberg, D. Landsberg, Pottau, W.
Feistritz, Radkersburg, Wured, Leibnitz,
Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen
Apotheken, Droguerien u. Parfümerien
Steiermarks. Man verlange ausdrücklich
Dr. Popp's Erzeugnisse.

Alten u. Jungen Männern
wird die preisgekürzte, in neuer ver-
mehrter Auflage erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.
Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur
Behrzung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert
für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Grosse
50 kr.
Lotterie.

Vorletzte Woche.

Ziehung
unwiderruflich
1. December 1892

Haupttreffer

75.000 fl.

LOSE à 50 kr.

empfiehlt

1804

Eduard Janschitz Nachfg. (L. Kralik.)

Diamantschwarz hoch-recht garantiert. Erste Diamantschwarz hoch-recht garantiert.

Marburger Mechanische Strickerei

Nur Herrngasse 7 | **Leop. Blau** | Nur Herrngasse 7
„zur Strickmaschine“.

Anfertigung

von Damen-, Mädchen- und Kinderjacken, Herren-Sillets, Jagd- und
Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-
Socken, Mund, Patent und Muster gestrickt, Radfahrer-Hemden und
Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Gamaschen, Kinder-
Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterröcke und Hosen,
Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handtügél,
Kinder-Fäustlinge, Pellerinen, Schulter-Krägen, Bicycle- und Renn-
Anzüge, Marine- und Steirer-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-
Unterhemden, Schützen-Jacken, Baumwoll Kinder-Jäckchen etc.

Auch werden sämtliche gestricke und gewirte Artikel zum
Ausstricken und zum Ausbessern zu den billigsten Preisen
angenommen.

Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sor-
tirtes Lager in sämtlichen

Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne
in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine
echt diamantschwarze Schweizergarne
und hievon gestrickten Strümpfen. 879

Fabriks-Lager

in Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel,
Herrenwäsche, Schürzen, Mieder, Toilette-Artikel,
Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Bestand des Geschäftes seit 1848

Lager von Taschenuhren,
Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren,
runde Blechuhren etc.

bei **ALOIS ILGER,**
Uhrmacher
Burgplatz, MARBURG, Burgplatz. 628

Bahnruhmacherel seit 1854

Gold. Medaille, Anerkennungs-Diplom der Weltpostfähigkeit
für das

anerkannt beste Pflaster der Welt
gegen **Hühneraugen u. Warzen**

von Apotheker Meissner 695

Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, en gro
bei Droguisten erhältlich.

Haupt-Depot bei **Fr. A. König,** Apotheker in Marburg, Tegetthoffstraße.

Wird auch bei Empfang von 60 kr. speisefrei zugesand. 3 Cartons
speisefrei für fl. 1.50.

Annoncen
sichern
den Erfolg.

Zeitungs- und Annoncen-Expedition
Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Wer irgend etwas annoncieren will,
wende sich vertrauensvoll an mein
Bureau; dasselbe gibt jedem In-
serenten den richtigen Weg an,
wo derselbe mit sicherem Erfolge
annoncieren soll. — Alle Auskünfte und
Rathschläge werden bereitwilligst unent-
geltlich erteilt.

Zur rationellen Pflege der Zähne vorzüglichstes Präparat:
Gesetzlich geschützt.



in sterischen Etuis und Stückweise zu 30 kr. in den Apotheken, Droguerien,
bei Parfümerien, sowie in den Verkaufsorten der Salvator-Stearinzerzen.
Bureau: „Salvator“, Wien, I., Heidenschuss 1.
En gros Lager: Stadt-Apotheker, J. M. Richter in Marburg.

Ed. Janschitz Nfg. **L. Kralik**, Marburg, Postgasse 4

empfeht zur Abnahme

Grazer Schreibkalender
WANDKALENDER

gross und klein

Mandelkalender

15 kr.

Kurzweil-

und

Katholischer

Heimats-

Kalender.



1893.

HARLANDER ZWIRNE

werden an 1^{er} Qualität von keinem anderen Fabricate erreicht.

Nähen Sie daher nur mit

HARLANDER ZWIRNE

Kurzgefasste
Choleralehren
und
Choleraregeln

verfasst

im Auftrage des k. k. Ministeriums des Innern.

Zu beziehen durch **Ed. Janschitz' Nachfgr.**
(L. Kralik) Marburg, Postgasse.

Preis pr. Stück 4 kr. — Per Post 6 kr.

Bewährte Zahnmittel.



Alveolar-Zahntropfen.

Preis einer Flasche 50 kr.

Alveolar-Mundwasser.

Preis einer Flasche 40 kr.

Alveolar-Zahnpasta.

Preis einer Dose 70 kr.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot
Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

1892! Saison 1892!

Aus den renommirten Hutfabriken
P. & C. Habig, k. k. Hoflieferant in Wien
Anton Pichler, k. k. Hoflief. Graz, Nicolaig
wovon ich die alleinige Niederlage für Marburg besitze, erhielt ich nun wieder meine 486

Herbst- und Winter-Collectionen

der
neuesten Herrenhüte

und erlaube ich mir ob der grossen Auswahl auf mein completes Lager diesmal besonders aufmerksam zu machen. Alle modernsten Formen in steif und weich, als: **Incroyable**, wasserdichte **Loden- und Steirerhüte**.

Besonders hervorzuheben erlaube ich mir noch, dass die Erzeugnisse aus obigen Fabriken sich nicht nur durch Eleganz und Formengeschmack, sondern auch durch die besondere Dauerhaftigkeit bestens auszeichnen. Mache daher meinen geschätzten Kunden die ergebenste Einladung zu einem zahlreichen Besuche und versichere Sie hiebei meiner bekannt reellen Bedienung.

Hochachtend **Hans Pucher.**

SCHUTZ - MARKE.



Unächter und mindertwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle **Jene**, welche ihre **Gesundheit** pflegen und dazu **Geld** sparen wollen, welche **nicht** bloss aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche **nicht** glänzigen mit Caramel überzogenen, welche **nicht** halbverbrannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern **reinen ächten**

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf **unser** so rasch beliebt gewordenes **Fabrikat** aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malzkaffee bezeugen wir **tausende** von Attesten.

Wenn Einlaufe gebe man auf **rothe** viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das **„Bild“** des Pfarrers Kneipp und die **„Pflaue“** haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit

Olz-Kaffe

und er bekommt ein **wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes** und **dazu billiges Kaffeegetränk**, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate **fl. 1. 95.** per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a.B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp a l l e i n privilegirte Malzkaffee-Fabrik.
Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaren-Handlungen.



M. Lorenz & Sohn.

Die

Zwirn-, Band-, Kurz-, Woll- & Wirkwaren-
Niederlage

„zum MOHREN“

Wien, I., Bauernmarkt 18,

empfiehlt ihr reichsortirtes Lager bester Qualitäten

Zu- und Ausländer-Erzeugnisse
zu **billigsten Fabrikpreisen.**

Für die Vorzüglichkeit der Artikel bürgt der 60jährige Bestand dieser Firma. 1675

Provinz-Aufträge prompt per Nachnahme.



Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und mildes auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., Kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben: 1711

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag.**
Nr. 203-204, Kleinfeste, Apoth., „zum schw. Adler.“ Postverhandt täglich.



Anfeuchter für gummirte Papiere

per Stück 30 kr.

in der

Papierhandlung **Ed. Janschitz' Nachfgr. L. Kralik.**

Zu den mäßigsten Bedingungen werden mit Vorliebe Kinder, sowie auch ältere Schüler und Schülerinnen nach leicht faßlicher Methode und mit sehr raschen Fortschritten im Clavierpiel und in der französischen Conversations-Sprache unterrichtet. Directe Anfragen täglich von 2-4 Uhr nachm. Schillerstr. 8, 1. Stock, rechts.

Heilkräftiger

Heidelbeer - Wein

von 1827

Josef Schwarz, Wien V/2.

Medicinal-Wein ersten Ranges, gegen **Cholera**, Darmcatarrh, Ruhr u. s. w. angelegentlich empfohlen.
Depot bei **F. M. Rlohter**, Stadt-Apothete in Marburg.

Josef Martinz,
Marburg,

empfiehlt

Wirk- und Strickwaren,
Strickgarne, Winter-
Hauschuhe, Luftzug-
Verschliesser für Fenster
und Thüren. In **Gummi-**
Ueberschuhe. Fenster-
Roletten. 1803

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem **Hühneraugen** ohne **Schneiden** und **jeden Schmerz verlieren will**, **kaufe sich vertrauensvoll** das von **William Enders-**son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein **Fläschchen** kostet **35 kr.** **Verfendungs-**Depot **F. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14.**
Depot in **Marburg** bei **Herrn W. König,** Apotheker. 415

Gründungs-Jahr 1799.

Sämmtliche erschienenen und neuererscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen **Wissenschaften und Sprachen** liefern wir **ohne** irgendwelche **Preiserhöhung** auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen **Jahresrechnung.** Alle auch von andere. Buchhandlungen angebotenen oder in Zeitungen angekündigten Werte sind bei uns vorrätzig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht u. Auswahl zugesandt.
Lager- und Fachverzeichnisse über neue und alte Bücher stehen jederzeit unentgeltlich und postgebührenfrei zu Diensten. Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntenkreisen Mittheilung zu machen und unser Geschäft als streng rechthchaffen und zuvorkommend zu empfehlen. Für freundliche Namhaftmachung von Bücherfreunden sind wir sehr dankbar.

Lesk und Schwidernoch,

Buchhandlung, Verlag u. Kunstanstalt, **Wien I., Teinfallstraße 3.**
Mitwirkung der besten deutschen Schriftsteller erscheint im gleichem Verlage das Familienblatt: „Der Klyffhäuser.“ **Deutschnationale Rundschau.** Bezugspreis vierteljährig 1 fl. 8. B. 1251

Zur Saison empfehle für Anfertigung nach Mass mein reich sortiertes Tuchlager in allen Sorten Brüner und echt französischer Kammgarne feinsten Qualität. **Echt engl. Cheviots und wasserdichte Tiroler Loden.** Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf mein grosses Lager in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, Kinder-Costümen, Winterröcke, Wenzikoff, Lodenröcke, wasserdichte Regenmäntel, Schlafrocke — eigener Erzeugung. **Emerich Müller, Schneider für Civil und Militär in Marburg, Viktringhofgasse 2.** Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Kundmachung 1754
über die Meldung der zur Heeresergänzung des Jahres 1893 berufenen Stellungspflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1893 sind nach § 7 des Wehrgesetzes die in den Jahren 1872, 1871 und 1870 geborenen Stellungspflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirk Marburg sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November d. J. hieramts am städtischen Rathhause zu melden. Die Freunde, das sind die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimations- oder Reise-Urkunden beizubringen. Wer diese Meldung, ohne hiervon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 Gulden. Die Nichtachtung der Anmeldepflicht, sowie überhaupt der aus dem Wehrgeetze entspringenden Pflichten wird durch vorgegebene Unkenntnis des Wehrgesetzes oder dieser Kundmachung nicht entschuldigt. Gefühle zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33 u. 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind mit den vorgeschriebenen Nachweisungen belegt, in den Monaten Jänner oder Februar 1893 bei den zuständigen politischen Bezirksbehörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der zuständigen Stellungen-Commission anzubringen. Ansuchen um die Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimathlichen Stützortes sind mit den Nachweisen der zulässigen Gründe schon bei der Anmeldung einzubringen und können in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der vorgenannten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden. Stadtrath Marburg, am 18. October 1892. Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Schmiderer.**

Kundmachung. 1917

Im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 16. Mai 1883 Z. 10544/1882 wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass das vom Stadtschulrath entworfene Bau Programm für das auf den Grundparzellen Nr. 28/1. und Nr. 29 (Wielandplatz) neu zu errichtende Schulgebäude der Mädchen-Volksschule III hieramts zur Einsicht aufgelegt und allfällige Einwendungen dagegen bis 12. December l. J. eingebracht werden können. Stadtschulrath Marburg, am 18. November 1892. Der Vorsitzende: **Ragh.**

Kundmachung. 1918

Ueber Beschluss des Stadtschulrathes vom 5. d. M. wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass am 1. December l. J. in **Welling, Landweggasse 25**, der zweite öffentliche, vom hohen l. l. Landesschulrath mit Erlaß vom 12. September 1892 Z. 6153 genehmigte städtische Kindergarten eröffnet wird. Der Kindergarten hat die Aufgabe, die häusliche Erziehung der Kinder im vorschulpflichtigen Alter zu unterstützen und zu ergänzen, somit die Kinder durch geregelte Uebung des Leibes und der Sinne, sowie durch naturgemässe Bildung des Geistes für den Volksschulunterricht vorzubereiten. Die Aufnahme in den Kindergarten erfolgt gegen ein monatliches Unterrichtsgeld von 1 fl., welches im Vorhinein bis längstens 5. jeden Monats bei der Leiterin des Kindergartens zu erlegen ist. — Um jedoch den Kindern der ärmsten Familien die Wohlthat einer unentgeltlichen Erziehung zutheil werden zu lassen, wird ein Theil der Zöglinge auch unentgeltlich aufgenommen, wenn seitens der Eltern darum angefragt wird. Die bezüglichen an den Stadtschulrath zu richtenden Gesuche, welche nebst Angabe der Heimatzuständigkeit, der Wohnungs- und Erwerbsverhältnisse der Eltern auch den Nachweis wirklicher Zahlungsunfähigkeit erbringen müssen, sind bei der Leiterin des Kindergartens einzureichen. Aufgenommen werden Kinder **beiderlei Geschlechtes**, welche das vierte Lebensjahr bereits vollendet, das schulpflichtige Alter aber noch nicht erreicht haben. Kinder, die mit einer ansteckenden Hautkrankheit behaftet sind, finden nicht Aufnahme. Die P. T. Eltern, welche die Aufnahme ihrer Kinder in den Kindergarten anstreben, haben dieselben in der Zeit vom 20. bis 30. November, vormittags zwischen 9 und 11 Uhr der Leiterin des Kindergartens behufs Vormerkung vorzuführen und auch deren **Geburtsheine** mitzubringen. Auskünfte in allen den Kindergarten betreffenden Angelegenheiten erteilt die Kinderärztin. Stadtschulrath Marburg, am 17. November 1892. Der Vorsitzende: **Ragh.**

Bitte an edle Kinderfreunde.

Die Leitung der Marburger Suppenanstalt für arme Schulkinder beehrt sich hiemit die ergenste Anzeige zu machen, dass mit der Verabreichung der Suppe am 3. November begonnen wird. Zudem sie den bisherigen Gönnern für die vielen Unterstützungen den herzlichsten Dank ausspricht, stellt selbe gleichzeitig die Bitte, auch in diesem Jahre die Spenden, sei es in Geld oder Victualien, wieder recht zahlreich fliessen zu lassen, damit die unterfertigte Leitung in den Stand gesetzt wird, den immer größeren Anforderungen zu entsprechen. Da von einer persönlichen Einladung für heuer abgesehen wurde, so mögen diesen Aufruf alle Wohlthäter als an sie gerichtet betrachten, denen das Wohl der armen Kinder am Herzen liegt. Marburg, 26. October 1892. Die Leitung der Suppenanstalt.

Ein Gasthaus

auch Eigenbau-Weinschank wird von tüchtigen Wirtseuten zu pachten oder auf Rechnung zu nehmen gesucht. Anträge übernimmt J. Kadlit, Herrengasse 32. 1921



THEATER- und CASINO-VEREIN MARBURG

Montag, 21. November **Familien-Abend.** **Tombola u. Tanz.** Beginn 8 Uhr. Das Comité.



Theresia Ploj,

Dienstvermittlungsbureau, findet man in der Webergasse. 1895

Englische Kurse

bei geborener Engländerin, monatlich 12 Stunden fl. 3.— Einzelunterricht monatlich 12 Stunden fl. 8.—, vom 1. December an. Adresse Berw. d. Bl. 1902

Frisch angekommen

10.000 Russen **Nürnberger Kren** sowie alle Sorten Südfrüchte zu haben bei

Anton Belframe 1924 Schulgasse.

Büglarin

empfiehlt sich bestens. Adresse: Kärntnerstrasse 67. 1923

Eine Dame

wird in Quartier und sorgsame Verpflegung genommen. Anfrage in der Berw. d. Bl. 1918

Ein Lehrling 1916

oder Praktikant aus gutem Hause findet sofortige Aufnahme in der Specerei, Colonial, Wein- und Flaschenbierhandlung des **Engen Raup**, Graz, Jakobinergasse 35.

Die beiden Brünellen

in Marburg, die vielleicht unnothwendiger Weise ein Fragezeichen sich als Chiffre erwählten, werden von einem brünetten Herrn erjucht, sich näher über die „Tristigkeit“ unserer, jedem Marburger an's Herz gewachsenen Stadt auszudrücken. Ist es ihnen bei uns zu öde und triste, so mögen sie auswandern. Es wird Ihnen keine Thräne nachgeweinert werden! Ein Brief von einem zweiten brünetten, und hoffentlich freundlicher veranlagten Herrn erliegt an bewohnter Stelle. Hercules.

Schöne Wohnung

mit 4 Zimmern sammt Zugehör zu vermieten. Auskunft in der Berw. des Blattes. 1914

Technicum Mittweida — Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

P. T.
Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich sämtliche 1913 **Winterwaren** zu sehr reducierten Preisen. Hauptsächlich aber mein reich sortiertes **Tuchlager** bedeutend unter dem Preise. Reste staunend billig! Wer sich gut und billig bedienen lassen will, säume nicht, sich hiervon zu überzeugen. **Gute Ware! Billige Preise!** Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Alex. Starkel, Marburg** **Postgasse 3.**

Wohnung mit 4 Zimmern sammt Zugehör und Garten. — Auch sind zwei eiserne Füllöfen zu verkaufen. Anzufragen Domgasse 3, 1. Stock. 1907

Aufforderung.

Nachdem ich mein concess. Dienstmann-Institut „**Express**“ mit 12. November d. J. aufgelassen habe, fordere ich hiemit öffentlich auf, Jeden, der eventuell an mich eine Forderung hat, selbe längstens bis 1. December anzumelden. 1878

Franz Havlicek, Inhaber des conc. Dienstmann-Institutes „**Express**“.

Kundmachung.

Das ergebenst unterzeichnete Dienstmann-Institut „**Union**“ erlaubt sich zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, dass es das bis nun bestandene **Dienstmann-Institut „Express“** von Herrn **Franz Havlicek** käuflich an sich gebracht hat, und somit dessen **vollständige Auflösung dadurch erfolgte.**

Für das dem Institute „**Union**“ bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitten wir, das gleiche Wohlwollen uns auch fernerhin zu kommen zu lassen, umso mehr als das Institut durch die **Erhöhung des Standes auf 50 Mann** sowie durch Anschaffung von

Patent-Möbel-Transport-Wägen

und sonstigen Requisiten, in der Lage ist, allen Anforderungen als: **Möbel-Transporte, Uebersiedlungen, Uebersührungen** von feuersicheren Cassen, **Afficherungen**, allerlei **Botengänge** u. auf das genaueste und prompteste vollkommen zu entsprechen. Bei Afficherungen wird dringend gebeten, Placate und diesbezügliche Aufträge nur directe an die

Institutskanzlei Marburg, Postgasse Nr. 8 zu richten, wodurch auch die vollkommene Garantie der Affichierung übernommen wird. Im Besitze des Institutes befinden sich **50 Ankündigungstafeln** in allen Theilen der Stadt. Zahlreichen Aufträgen entgegengehend zeichnet hochachtungsvoll

l. Marburger behördlich conc. Dienstmänner- u. Placatierungs-Institut „Union.“ **Georg Kovat, Vorstand.** 1908